



Untersuchung über die Schweizerische Theatersammlung

im Auftrag des Schweizerischen
Wissenschafts- und Technologierates

Center for Science and Technology Studies

The CEST develops, monitors and assesses the fundamentals for policy decisions in the fields of research, tertiary education and innovation in Switzerland. Through this it contributes to the development of the country's scientific, economic and cultural potential. To this end it carries out analyses, evaluations and prospective activities.

Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien

Das CEST beschafft und überprüft Grundlagen zur politischen Entscheidungsfindung im Bereich der Forschung, Hochschulbildung und Innovation in der Schweiz. Es leistet damit seinen Beitrag zur Entfaltung ihres wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Potentials. Zu diesem Zweck führt es Analyse-, Evaluations- und prospektive Tätigkeiten durch.

Centre d'études de la science et de la technologie

Le CEST rassemble et examine les éléments de base nécessaires à la réflexion et à la décision politique en matière de recherche, d'enseignement supérieur et d'innovation en Suisse. Il contribue ainsi au développement des potentialités scientifiques, économiques et culturelles du pays. C'est dans ce but qu'il procède à des analyses, des évaluations et des études prospectives.

Centro di studi sulla scienza e la tecnologia

Il CEST raccoglie ed esamina gli elementi necessari alla riflessione e alla decisione politica in materia di ricerca, d'insegnamento superiore e d'innovazione in Svizzera. Esso contribuisce così allo sviluppo delle potenzialità scientifiche, economiche e culturali del paese. È a questo scopo che il centro produce delle analisi, delle valutazioni e degli studi prospettivi.

Untersuchung über die Schweizerische Theatersammlung

im Auftrag des Schweizerischen
Wissenschafts- und Technologierates

**Bericht des Zentrums
für Wissenschafts- und Technologiestudien
an den Schweizerischen
Wissenschafts- und Technologierat**

Impressum

Edition	CEST Effingerstrasse 43, 3003 Bern Tel. +41-31-324 33 44 Fax +41-31-322 80 70 www.cest.ch
Information	Tel. +41-31-324 96 97 christian.simon@cest.admin.ch
ISBN	3-908194-63-6

Inhalt

Stellungnahme und Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates	7
Zusammenfassung	9
Résumé	9
1. Einleitung	11
1.1 Auftrag und Vorgehen	11
1.2 Ausgangslage	12
1.3 Fragestellungen	13
2. Die wissenschaftliche Bedeutung der STS	14
2.1 Orte und Arten der universitären Forschung	14
2.2 Akademische Nutzung der STS	15
2.3 Künftige Nutzung der STS durch Fachhochschulen	15
3. Die kulturelle Bedeutung der STS	17
3.1 Die Bedeutung für die „Memoria“	17
3.2 Die Bedeutung für das gegenwärtige Theaterschaffen	17
4. Schlussfolgerungen aus der Untersuchung	19
5. Optionen für die Zukunft nach 2007 (Stand Juni 2005)	20
5.1 Selbständige Existenz der STS	20
5.2 Integration in die Schweizerische Landesbibliothek	20
5.3 Empfehlungen der Experten	21
5.4 Kommentar CEST	22
6. Anhänge	23
6.1 Expertenbericht	23
6.2 Stellungnahme der STS zum Expertenbericht	43
6.3 Vereinbarung des CEST mit der STS	45
6.4 Interviewpartner des CEST	53
6.5 Vom CEST benutzte Dokumente	55
7. Abkürzungen	57



Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat
Conseil Suisse de la Science et de la Technologie
Consiglio Svizzero della Scienza e della Tecnologia
Swiss Science and Technology Council

Untersuchung über die Schweizerische Theatersammlung Stellungnahme und Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates

Nachdem der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat unter Beizug einer internationalen Expertengruppe eine Untersuchung über die Schweizerische Theatersammlung durchgeführt hat, stellt er fest, dass

- die Schweizerische Theatersammlung in jeder Hinsicht einen „wissenschaftlichen Hilfsdienst“ nach Forschungsgesetz Artikel 16, Buchstaben b, darstellt;
- die Schweizerische Theatersammlung als wissenschaftlicher Hilfsdienst die zentrale Institution darstellt, auf welche die theaterwissenschaftliche Forschung in der Schweiz angewiesen ist;
- die Theaterwissenschaft in der Schweiz in Forschung und Lehre ihren Schwerpunkt an der Universität Bern hat;
- die Universität Bern diesen weiter ausbaut, wobei der Ausbau auf der Voraussetzung beruht, dass die Schweizerische Theatersammlung weiterhin der Forschung zur Verfügung steht;
- in naher Zukunft auch die Fachhochschulen mit ihrer angewandten Forschung und Entwicklung und den darauf bezogenen Elementen ihrer Lehre auf die Schweizerische Theatersammlung angewiesen sein werden;
- die Schweizerische Theatersammlung die Voraussetzungen dafür erfüllt, im Rahmen der Schwerpunktsetzung „Geistes- und Sozialwissenschaften“ Gegenstand einer besonderen wissenschaftspolitischen Förderung zu werden.

Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat stellt ferner fest, dass

- die Schweizerische Theatersammlung zusätzlich zu ihrer Funktion als wissenschaftlicher Hilfsdienst auch gesamtschweizerisch relevante kulturelle Aufgaben erfüllt – einerseits für das heutige Theaterschaffen, andererseits für die Vermittlung gegenwärtiger und vergangener Theaterkultur.

Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat stellt schliesslich fest, dass

- die Schweizerische Theatersammlung in den letzten Jahren dauernd unterfinanziert gewesen ist;
- die derzeit genutzten Räumlichkeiten den gegenwärtigen Bedürfnissen nur mit Einschränkungen entsprechen;
- am gegenwärtigen Standort kein weiteres Wachstum der Bestände möglich ist;
- die Schweizerische Theatersammlung trotz diesen widrigen Umständen sehr gute Arbeit geleistet hat;
- künftig noch weitere Aufgaben auf die Schweizerische Theatersammlung zukommen werden (z.B. Berücksichtigung des Themas Tanz);
- ab 2008 die Schweizerische Theatersammlung einem neuen Leitungsteam (Präsidium und Direktorium) angemessene Konditionen wird anbieten müssen, um kompetente Persönlichkeiten zu gewinnen und zu halten.

Deshalb empfiehlt der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat dem Kanton Bern,

- die Schweizerische Theatersammlung als einen wissenschaftlichen Hilfsdienst, dessen Arbeit eine unmittelbare Voraussetzung für die Tätigkeit der Theaterwissenschaft an der Universität Bern darstellt, im Rahmen der Hochschulförderung ihrer Bedeutung gemäss zu unterstützen;

Deshalb empfiehlt der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat dem Bund,

- die Schweizerische Theatersammlung in erster Linie als wissenschaftlichen Hilfsdienst von nationaler Bedeutung für den schweizerischen theaterwissenschaftlichen Schwerpunkt im Rahmen der Wissenschaftspolitik zu fördern.

2. September 2005

Zusammenfassung

Im Auftrag des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates hat das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien unter Beizug einer internationalen Expertengruppe eine Untersuchung der Schweizerischen Theatersammlung durchgeführt. Diese erstreckte sich auf den Wert und die Nutzung der Sammlung einerseits, auf Möglichkeiten ihrer künftigen Positionierung nach 2007 andererseits.

Die Untersuchung ergab, dass die Sammlung im Rahmen dessen, was angesichts ihrer durch Unterfinanzierung gekennzeichneten Situation möglich ist, ausgezeichnete Arbeit leistet. Sie ist sowohl als wissenschaftlicher Hilfsdienst als auch als kulturelle Institution von grossem nationalem Interesse und verfügt zudem über eine internationale Ausstrahlung. Wissenschaftlicher Hilfsdienst und kulturelle Spezialsammlung sind zwei untrennbar miteinander verbundene Aspekte der Schweizerischen Theatersammlung.

Die wissenschaftliche Arbeit insbesondere des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Bern beruht auf der Sammlung. Ohne die Sammlung würde die Konzeption dieses Instituts, für welches die Universität einen Ausbau plant, keinen Sinn ergeben. Die wissenschaftliche Nutzung ist auch ausserhalb des Berner Instituts bedeutend. Für die nähere Zukunft bietet die angewandte Forschung und Entwicklung der Hochschulen für Bühnenberufe (Fachhochschulen) ein grosses Potential für die Nutzung der Sammlung.

Die Experten empfehlen eine Übernahme durch die Schweizerische Landesbibliothek mit Unterbringung der Bestände und des Betriebs entweder in der Landesbibliothek selbst oder in Räumlichkeiten, die an das Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern angrenzen. Sie empfehlen ferner eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung.

Résumé

Sur demande du Conseil suisse de la science et de la technologie, le Centre d'études de la science et de la technologie a conduit une enquête sur la Collection suisse du théâtre en faisant appel à un groupe international d'experts. L'étude a porté, d'une part, sur la valeur et l'utilisation de la Collection, d'autre part, sur les options pour son positionnement après 2007.

L'enquête a montré que la Collection suisse du théâtre, compte tenu de sa situation marquée par un sous-financement, travaille de façon excellente. Elle représente un grand intérêt national tout en faisant preuve d'un rayonnement international ; ceci à la fois comme service auxiliaire à la recherche scientifique et comme institution culturelle. Les fonctions de service auxiliaire et de collection d'intérêt culturel constituent deux aspects inséparablement liés de la Collection.

Ce sont surtout les activités scientifiques de l'Institut des études théâtrales de l'Université de Berne qui sont basées sur la Collection. Sans l'existence de la Collection, la conception même de cet Institut (pour lequel l'Université prévoit une augmentation des postes) serait dépourvue de sens. En dehors de l'Institut bernois, l'utilisation scientifique de la Collection est également importante. Dans un futur proche, les activités de recherche et développement appliqués des Hautes écoles spécialisées en professions théâtrales offriront en outre un potentiel important pour l'utilisation de la Collection.

Le groupe d'experts recommande que la Bibliothèque nationale prenne en charge la Collection suisse du théâtre, soit en intégrant les services ainsi que les documents et objets dans la Bibliothèque elle-même, soit en l'installant dans des locaux proches de l'Institut des études théâtrales de l'Université de Berne. Les experts recommandent, en outre, d'augmenter les ressources financières et personnelles de la Collection.

1 Einleitung

1.1 Auftrag und Vorgehen

Auf Anregung des Stiftungsrats der Schweizerischen Theatersammlung STS beschloss der Schweizerische Wissenschaftsrat SWTR nach Rücksprache mit dem Bund am 22.6.2004, eine Untersuchung beim Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien CEST in Auftrag zu geben. Unter Beizug internationaler Experten sollte der wissenschaftlichen Wert der STS (Nutzen und Nutzung) ermittelt und eine prospektive Sondierung von Optionen für die Zukunft der STS nach 2007 vorgenommen werden.¹ Das Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF (im Jahre 2004 noch Bundesamt für Bildung und Wissenschaft BBW) steuerte dazu eine Klärung der Fragestellungen bei.²

Das CEST schloss mit der STS eine Vereinbarung ab, die Rechte und Pflichten der beiden Seiten während des Verfahrens regelte, die wichtigsten Prozeduren und Termine bestimmte, die „Stakeholders“ des Verfahrens identifizierte und Hinweise für die Zusammenstellung der Dokumentation enthielt, auf der die Untersuchung basieren sollte.

Um die Untersuchung besser orientieren zu können, unternahm das CEST zwischen November 2004 und Januar 2005 durch Dokumentenstudium und Interviews Vorabklärungen. Das CEST war dabei bestrebt, der Begehung der STS, den Gesprächsrunden und dem Bericht der externen Experten nicht vorzugreifen und keine Ergebnisse zu präjudizieren. Aus diesen Arbeiten resultierte ein Vorbericht, den die Experten beizogen.

Zum Jahreswechsel 2004/05 legte die STS dem CEST Listen vor, aus denen die Experten ersehen sollten, wie intensiv und durch wen die Sammlung wissenschaftlich genutzt wurde.

Der SWTR ernannte Herrn Professor Christopher Balme (Amsterdam), Herrn Doktor Eric Eigenmann (Genf) und Frau Professorin Erika Fischer-Lichte (Berlin) zu Experten für diese Untersuchung. Das CEST übermittelte diesen Persönlichkeiten eine Dokumentation (s. Liste in deren Bericht, unten S. 25) und erstellte in Absprache mit ihnen und der STS ein Programm für die Begehung der STS und Anhörungen.

Die Expertengruppe besuchte Anfangs März 2005 die Theatersammlung, erhielt vom Präsidenten des Stiftungsrats und dem Direktor der STS eine Einführung, explorierte selbständig deren Kataloge und Bestände und führte danach Anhörungen mit Theaterforschenden aus dem universitären Bereich (dafür gewährte das Institut für Theaterwissenschaft ITW der Universität Bern Gastrecht), Theaterwissenschaftlern aus dem Fachhochschulbereich, Theater-schaffenden und Partnerinstitutionen der STS durch. Die Experten lernten ferner aus erster Hand die Positionen der Subventionsgeber (Stadt, Kanton Bern und Bund) kennen und führten schliesslich ein Gespräch mit dem Rektor der Universität Bern. Die Gespräche leitete Herr Professor Joseph Jurt (Freiburg i.Br.), Vize-Präsident des SWTR.

Innerhalb der gesetzten Frist übersandte Herr Professor Christopher Balme im Namen der Expertengruppe den Expertenbericht. Anschliessend kommentierte die STS diesen Bericht.

Das CEST legt hiermit dem SWTR den Expertenbericht mit der Stellungnahme der STS, die wichtigeren Dokumente aus der Untersuchung³ sowie seinen eigenen Bericht vor.

Das CEST dankt den Experten für ihren Beitrag zur Klärung der Frage des wissenschaftlichen und kulturellen Werts der STS

¹ Schreiben der Präsidentin des SWTR an den Präsidenten des Stiftungsrates der STS, 6.7.2004.

² Schreiben Dr. Gregor Haefliger BBW an Dr. Max Salm SWTR, 23.8.2004.

³ Für die vorliegende Publikation wurden aus technischen Gründen die umfangreichen Beilagen, die die Nutzung der Sammlung durch die Forschung eingehend dokumentieren, weggelassen.

sowie für ihr Engagement bei der Suche nach Lösungen für die Zukunft nach 2007. Das CEST dankt der STS dafür, dass sie alle erforderlichen Informationen rasch und komplett zur Verfügung gestellt hat. Es dankt ferner allen Persönlichkeiten, die sich im Vorfeld der Untersuchung zu einem Interview oder zur Mitwirkung bei einer Anhörung bereit fanden.

Die Verantwortung für den Inhalt des Berichts (S. 9–22) liegt allein beim CEST. Aussagen, die darin über die Situation oder Intentionen anderer enthalten sind, verpflichten diese in keiner Weise.

1.2 Ausgangslage

Die STS hatte in den letzten Jahren drei Subventionsgeber: die Stadt Bern, den Kanton Bern und die schweizerische Eidgenossenschaft, letztere vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (seit Januar 2005 Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF).

a) Stadt Bern: Die kommunale Subvention ist schon 2003 weggefallen.

b) Kanton Bern: Die kantonale Subvention ist für die Zeit nach 2008 nicht mehr gewährleistet. In seiner Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss vom 11.6.2003 stellte sich der Regierungsrat auf den Standpunkt, Erhaltung und Betrieb der Sammlung sei eine genuin nationale Aufgabe, und betonte, dass er „die Übernahme der STS durch den Bund spätestens ab 2008 an(strebe), das heisst, dass der Kantonsbeitrag 2008 entweder vollständig wegfällt oder auf ein Minimum reduziert werden kann.“ „Falls die Angliederung an die Landesbibliothek nicht gelingt, wird dem Bundesamt für Kultur beantragt, zu prüfen, ob die Theatersammlung als Kultureinrichtung von nationaler Bedeutung unter Art. 69 der neuen Bundesverfassung fällt, den sogenannten Kulturartikel, und die Finanzierung auf diesem Weg gesichert werden kann. Es bleibt das Ziel des Regierungsrats, ab 2008

auf den Beitrag an die Theatersammlung zu verzichten.“⁴

c) Bund:

Staatssekretariat für Bildung und Forschung: Die „Verfügung des Eidgenössischen Departements des Innern betreffend Gesuch der STS vom 8.4.2002 um einen Bundesbeitrag nach Artikel 16 Absatz 3 Buchstaben b und c des Forschungsgesetzes“ für die Periode 2004–2007 vom 18.12.2003 stellt fest, dass die Bundesunterstützung nach Forschungsgesetz „an sich nicht das am besten geeignete Förderinstrument“ sei, und bestimmt, dass eine Lösung für die „langfristige Zukunft“ mit Bund, Kanton und Universität Bern gesucht werden müsse.

Bundesamt für Kultur und Schweizerische Landesbibliothek: Die Option einer Übernahme durch die Schweizerische Landesbibliothek SLB wurde während der Planungsperiode 2000–2003 bereits eingehend diskutiert. Die SLB kam im Jahre 2002 zum Schluss, dass die Theatersammlung wie „massgeschneidert“ in die damalige Strategie für die Spezialsammlungen der SLB passen würde (Strategie 2002–2006 der SLB). Als gangbare Lösung wurde empfohlen, die STS als vierte Spezialsammlung neben den drei Einheiten Schweizerisches Literaturarchiv, Centre Dürrenmatt Neuchâtel und Graphische Sammlung in die SLB zu überführen. In seinem Gutachten über die Mehrjahresplanung der STS für die Periode 2004–2007 hat sich der SWTR bereits positiv zu dieser Option geäussert.⁵ Offensichtlich wurde dieses Ziel aus finanziellen und anderen Gründen zwischenzeitlich nicht weiter verfolgt (siehe unten, Abschnitt 5.2 unseres Berichts).

⁴ Datenbank des Kantons Bern, Erziehungsdirektion, I 121/2003 ERZ, 15.10.2003, Nr. 2622 Brand, Münchenbuchsee, SVP, eingereicht am 11.6.2003.

⁵ SWTR, Memo: Schweizerische Theatersammlung, 27.1.2003, Gutachten zur Mehrjahresplanung der STS für 2004–2007, basierend auf einer Begehung am 20.9.2002 durch ein Ratsmitglied, begleitet von zwei Mitarbeitenden des SWTR.

1.3 Fragestellungen

Fragestellungen, die insbesondere das SBF interessieren, waren:

- „Est-elle (la STS) en effet en premier lieu un service scientifique auxiliaire?
- Comment est-elle utilisée par les chercheurs?
- Quelle est la topographie du domaine des sciences théâtrales en Suisse?
- Ce domaine bénéficie-t-il dans son ensemble de l'existence de la STS?“⁶

Als „wissenschaftlicher Hilfsdienst“ („service scientifique auxiliaire“) könnte die STS sowohl die akademische Forschung als auch die „angewandte Forschung und Entwicklung“ der Fachhochschulen bedienen. Die Erfüllung einer derartigen Aufgabe wäre eine Voraussetzung für eine Unterstützung der Sammlung durch den Bund im Rahmen der Forschungsförderung auf der Grundlage des Forschungsgesetzes.⁷

Dem stünde der Status einer „Spezialsammlung“ gegenüber. Als solche wäre die STS im Rahmen der Kulturpolitik an sich förderungswürdig und/oder sie könnte theoretisch als eine „Sondersammlung“ in der Landesbibliothek aufbewahrt werden. In diesem Fall würde sie primär als Teil einer kulturellen „Memoria“ des Bühnengeschehens in der Schweiz aufgefasst.

⁶ SBF, Beitrag von Herrn Dr. Gilles Grin SBF, für die Zeitschrift MIMOS (noch nicht erschienen), Text durch den Autor dem CEST per eMail zugestellt am 12.1.2005.

⁷ Typische Hilfsdienste, die die Eidgenossenschaft auf der Basis des Forschungsgesetzes fördert, sind z.B. das Sozialarchiv und das Institut für Bioinformatik. Die Dienstleistungen solcher Hilfsdienste werden von den Universitäten „in hohem Masse effektiv nachgefragt“, und sie leisten im jeweiligen Fach „einen klaren Beitrag für die gesamtschweizerische Entwicklung der Forschungsaktivitäten“ (Dr. Gregor Haefliger BBW, Schreiben an Dr. Max Salm SWTR, 23.8.2004).

2 Die wissenschaftliche Bedeutung der STS

2.1 Orte und Arten der universitären Forschung

Zentrum der Theaterwissenschaft ist in der Schweiz die Universität Bern. Das Institut für Theaterwissenschaft ITW⁸ ist in die internationale Theaterforschung integriert. Der Schwerpunkt der Forschung ist historisch; das Programm des Instituts zielt auf die Erforschung und Aufarbeitung der schweizerischen Theatergeschichte ab. An der Universität Bern gibt es auch ausserhalb des ITW ein lebhaftes Theaterinteresse.

Meist in Kooperation mit dem ITW wird in verschiedenen andern Universitäten und Disziplinen über Bühnenthemen gearbeitet. Die Universität Zürich erscheint zusätzlich zum Theaterinteresse der Literaturwissenschaften als Ort der Filmwissenschaft.⁹ Verschiedentlich kombinieren Studierende eine Ausbildung in Filmwissenschaft in Zürich mit einer Ausbildung in Theaterwissenschaft am Berner Universitätsinstitut. Ferner sind die mit dem ITW kooperierenden, freien Forschungsprojekte in Betracht zu ziehen.

Neben dem ITW besteht in der Schweiz nur eine weitere universitäre Struktur, die sich speziell mit Theater auseinandersetzt, nämlich die Unité de dramaturgie am Département de français moderne an der Faculté des lettres der Universität Genf. Die Unité kooperiert ihrerseits mit der französischen Literaturwissenschaft in Lausanne und der Weiterbildung in Kulturmanagement in Lausanne und Genf.¹⁰

In Lausanne kommt die Erforschung der Anthropologie und Soziologie des Theaters am Institut d'anthropologie et de sociologie der Universität Lausanne hinzu, welches ebenfalls mit dem ITW kooperiert.¹¹

⁸ <http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch/>.

⁹ http://www.film.unizh.ch/mitarbeitende/margrit_troehler.html.

¹⁰ <http://www.unige.ch/lettres/framo/ens/>.

¹¹ <http://www.unil.ch/ias/page7296.html>.

Der aktuelle Nutzen der STS für die Westschweiz wird durch die vertraglich geregelte Kooperation der STS mit dem „Centre romand de documentation théâtrale“ Dothé (Maisons Mainou, Fondation Johnny Aubert-Tournier)¹² gewährleistet. Die STS, deren Westschweizer Antenne das Dothé für die Informationsbeschaffung bei über 40 Bühnen darstellt, ist nicht in der Lage, das Dothé für seine Arbeit finanziell zu entschädigen, und letzteres hat derzeit keine gesicherte finanzielle Grundlage.¹³

Die Theaterwissenschaft in der Schweiz scheint ihre Stärke in der historischen Ausrichtung und im relativ direkten Bezug zum „Terrain“ zu haben. Wie die Experten betonen, zieht das schweizerische Theatergeschehen resp. dessen wissenschaftliches Studium auch eine spezielle internationale Aufmerksamkeit auf sich (mit Schwerpunkten wie die Festspielkultur in Geschichte und Gegenwart, die 1930er Jahre und die bedeutenden Beiträge zur Theaterreform im 20. Jahrhundert). Die schweizerische Forschung ist zur Theaterarbeit und zur Theaterkritik hin offen und bestrebt, eine Verantwortung für das kulturelle Leben und die kulturelle „Memoria“ der Schweiz wahrzunehmen.

Fazit: Das internationale und das nationale Interesse an der Entwicklung des Theaters in der Schweiz deckt sich weitgehend mit der historischen Ausrichtung der Theaterwissenschaft in diesem Land. Aufgrund dieser Orientierung ist die schweizerische Forschung von der STS unmittelbar abhängig.

¹² http://www.maisonsmainou.ch/index_actualites.htm.

¹³ Gemäss einem Gesetzesprojekt für die Subventionierung dieser Stiftung durch den Genfer Grosse Rat vom 1.10.2002, projet de loi 8832, Quelle: www.geneve.ch/grandconseil/data/texte/PL08832.pdf, war eine Unterstützung von CHF 200'000 pro Jahr durch den Staat Genf vorgesehen. Diese Subvention ist ausgeblieben, weil die die kommunale Subvention nicht realisiert ist (sie wird 2005 erneut geprüft).

2.2 Akademische Nutzung der STS

Primär erfolgt eine intensive Nutzung der STS-Bestände durch das Institut für Theaterwissenschaft ITW der Universität Bern. Dort werden Proseminar-, Seminar-, Lizenziatsarbeiten und Dissertationen (auch eine Habilitationsschrift ist auf dieser Grundlage geplant) auf der Basis und teilweise auch direkt zum Zweck der Erschliessung der STS-Bestände durchgeführt. Die Forschungsprojekte des ITW beruhen somit fast ausschliesslich auf STS-Beständen und sind ohne die Sammlung nicht denkbar.¹⁴

Die Universitätsleitung versteht die Theater-sammlung als ein mit dem ITW unmittelbar verbundenes, wenn auch derzeit selbständiges Element des Berner wissenschaftlichen Theaterschwerpunkts. Ohne die Existenz der Sammlung würde die Universität kein solches Institut führen.

Eines der grössten gegenwärtigen Theaterforschungsprojekte der Schweiz, das Schweizer Theaterlexikon, wäre ohne die STS-Bestände nicht realisierbar. Nach dessen Abschluss 2005 wird die intensive Nutzung weitergehen. In Planung ist eine Gesamtdarstellung der Theatergeschichte der Schweiz.¹⁵ Weitere akademische Arbeiten sind vorgesehen, die zur Erforschung der historischen schweizerischen Theaterlandschaft in ihrer Vielfalt beitragen werden; diese alle beruhen weitgehend auf STS-Material.

Da die Theaterwissenschaft in der Schweiz tatsächlich auf Bern konzentriert ist und da die Agenda der Forschung auch in Zukunft stark historisch-schweizerisch ausgerichtet bleiben wird, bildet die STS eine unmittelbare Voraussetzung für die akademische Theaterforschung in der Schweiz.

Die Universität steht einem Plan zum Ausbau des ITW positiv gegenüber. Damit wird die Zahl der Lehrenden und Forschenden

weiter zunehmen. Es ist deshalb zu erwarten, dass daraus weitere Forschungsaktivitäten folgen, die die Nachfrage nach Informationen aus der STS weiter steigern werden.

Fazit: Die Nutzung durch und der Nutzen für die wissenschaftliche Forschung ist erwiesen. Die Nutzung wird durch den geplanten Ausbau des ITW noch zunehmen. Die akademischen Schwerpunkte im Bereich Theater, insbesondere an der Universität Bern, sind ohne die Aktivitäten und Bestände der STS undenkbar. Die STS erfüllt die Aufgaben des massgeblichen wissenschaftlichen Hilfsdienstes für die universitäre Theaterwissenschaft in der Schweiz.

2.3 Künftige Nutzung der STS durch Fachhochschulen

Unter den Fachhochschulen sind mehrere Theaterhochschulen zu finden:

- Hochschule der Künste Bern HKB, Fachbereich Theater;¹⁶
- Haute école de théâtre de Suisse romande HETSR, „la Manufacture“, Lausanne;¹⁷
- Scuola Teatro Dimitri, Verscio;¹⁸
- Hochschule Musik und Theater HMT, Zürich.¹⁹

Naturgemäss ist der Entwicklungsstand in Abhängigkeit der Vorgeschichte sehr unterschiedlich. Die jüngste Schule ist die HETSR, die erst im Verlauf des Jahres 2005 ihre Anerkennung als Fachhochschule beantragt. Die drei übrigen Theaterschulen sind in vom Bund anerkannte Fachhochschulen integriert.

Auf Seiten dieser vier Schulen besteht ein grosses Potential, nach Einführung von Bologna-kompatiblen Kursen die STS intensiv zu nutzen. Die vom Fachhochschulgesetz des Bundes zur Pflicht gemachte und als Bestandteil vor allem der Master-Kurse verstandene „angewandte Forschung und Ent-

¹⁴ STS: Liste wichtiger wissenschaftlich Nutzender, 11.1.2005. STS: Liste von Arbeiten aufgrund von STS-Quellen (ITW), 11.1.2005.

¹⁵ <http://www.theaterlexikon.ch/>.

¹⁶ <http://www.hkb.bfh.ch/164.html>.

¹⁷ <http://www.hetsr.ch/accueil.html>.

¹⁸ http://www.teatrodimitri.ch/frame_de.htm.

¹⁹ <http://www.hmt.edu/vpage.php?id=1574&dept=4>.

wicklung“ (aF&E) wird bei dieser Art Ausbildung in Projekte münden, von denen eine beachtliche Zahl auf die Bestände der STS gestützt sein werden. Die Präsidentin der Konferenz der Theaterhochschulen wird sich dafür einsetzen, dass die STS in den Abschnitten über den Erwerb wissenschaftlicher Kompetenzen als Studienziel und Prüfungsgegenstand im gemeinsamen Ausbildungskonzept dieser Schulen angemessen erwähnt wird.

Als Fernziel schwebt der Konferenz ein Postgraduate-Programm vor, das zu einem PhD „mit wissenschaftlich-künstlerischem Profil und interdisziplinärem Charakter“ führt.

Sollte sich eines Tages zusätzlich eine vermehrte Öffnung der STS auf das Theaterpublikum durch „Events“ realisieren lassen, sind die Fachhochschulen bereitwillige Partner für szenische Projekte, die helfen könnten, die Bestände der STS auch in dieser Form zu valorisieren.

Fazit: Die Theaterhochschulen (als Teile der Fachhochschulen) werden als Folge der Bologna-Planungen die STS in Zukunft stark nutzen.

3 Die kulturelle Bedeutung der STS

3.1 Die Bedeutung für die „Memoria“

Als Illustration für die kulturelle Bedeutung der Bestände und Dokumentation der STS führen die Experten drei Beispiele an:

- Die STS enthält wichtige Bestände, die zum Kulturerbe gehören, insbesondere die reiche Dokumentation über die nationalen Festspiele, die sich durch eine international auffällige, enge Beziehung zwischen Laien- und professionellen Künstlern auszeichnen und dazu beitragen, eine nationale Identität hervorzubringen und zu bestätigen.
- Die STS enthält zentrale Dokumente zu schweizerischen Theaterkünstlern von internationaler Bedeutung, darunter zu Adolphe Appia, der neben Edward Gordon Craig zu den wichtigsten Theaterreformern des 20. Jahrhunderts gehörte. Sein Nachlass, den die STS aufbewahrt, an dessen Erschließung sie arbeitet und den sie oft an Ausstellungen ins Ausland vermittelt, bildet einen weltberühmten Bestand von internationaler Ausstrahlung.
- Die STS dokumentiert umfassend die Tätigkeit der Exilkünstler in der Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus. Dadurch wird es möglich, das Funktionieren der „geistigen Landesverteidigung“ mit theateralen Mitteln zu analysieren, aber auch zu untersuchen, wie die Schweiz den Exilkünstlern ein Arbeits- und Wirkungsfeld eröffnete.

Ihrer Funktion als Kulturvermittlerin kommt die STS mit ihrer Dauerausstellung zur Theatergeschichte nach. Diese wird nicht nur regelmässig von Schulklassen aus den Regionen, sondern auch von Touristen aus der Schweiz und aus dem Ausland besucht. Wünschbar, aber wegen der Unterfinanzierung und der räumlichen Enge leider nicht

möglich, wären Wechsausstellungen und thematische Spezialveranstaltungen unter Verwendung der Bestände der STS.

Fazit: Die Bestände der STS haben einen hohen, nationalen und internationalen kulturgeschichtlichen Wert (Kulturgüter). Eine intensivere Vermittlung für ein breiteres Publikum würde zusätzliche Ressourcen voraussetzen.

3.2 Die Bedeutung für das gegenwärtige Theaterschaffen

Nicht zu unterschätzen für die Vermittlung zwischen Theaterschaffen, Publikum und Theaterwissenschaft ist die „angewandte Theaterwissenschaft“, wie sie einerseits von den TheaterkritikerInnen, andererseits von den DramaturgInnen betrieben wird. Hinzu kommen die Projekte der Theaterschaffenden selbst, die auf einer intensiven Auseinandersetzung mit teils akademischem, teils anderem Wissen aufbauen. Gemäss Expertenbericht spielt die STS „eine unverzichtbare Rolle bei der Erarbeitung von Regiekonzepten, der Erstellung von Spielplänen, bei der Dokumentation der Dramaturgien ihrer eigenen Arbeit (historische Dokumentierung, Programmhefte etc.)“.

Schliesslich ist auf das „Zentrum Schweiz“ des International Theatre Institute hinzuweisen, das die Theaterstudien in der Schweiz u.a. durch Tagungen belebt und akademische Forschung mit der Praxis und der theaterinteressierten Kulturpolitik zusammenbringt. Seine Aktivitäten lassen sich nicht in das Schema „Universitäre Hochschulen / Fachhochschulen“ einordnen. Sie sind gerade deshalb zur Abrundung eines Bildes der Theaterstudien in der Schweiz wichtig.²⁰

Fazit: Die STS ist als Archiv, Bibliothek und Dokumentationsstelle des Bühnengesche-

²⁰ <http://www.iti-swiss.ch/>.

hens eine zentrale Ressource für das gegenwärtige Theaterschaffen, das daraus Anregungen schöpft.

4 Schlussfolgerungen aus der Untersuchung

Die STS ist ein wissenschaftlicher Hilfsdienst von nationaler und (bezüglich der Universität) regional-bernischer Bedeutung. Das Forschungsprogramm des Berner ITW, dem nationalen Zentrum der Theaterwissenschaft, steht und fällt mit dessen Existenz. Nicht nur steht das ITW vor einem Ausbau, sondern auch die Fachhochschulen werden künftig die STS noch vermehrt nutzen. Als wissenschaftlicher Hilfsdienst leistet die STS für beide Hochschultypen einen klaren Beitrag für die gesamtschweizerische Entwicklung der Forschungsaktivitäten, der in hohem Masse schon bisher durch die universitäre Forschung nachgefragt wird.

Die STS ist zugleich eine kulturell bedeutsame Spezialsammlung von grossem nationalem Interesse.

Wie die Expertengruppe im Vergleich mit anderen Institutionen aufzeigt, müsste die STS in jedem Fall über mehr Ressourcen verfügen, als dies heute der Fall ist.

5 Optionen für die Zukunft nach 2007 (Stand Juni 2005)

5.1 Selbständige Existenz der STS

Die STS könnte unter Umständen wie bisher als selbständige Stiftung weiterexistieren, die ihre Betriebsmittel durch Subventionen im Föderalismus erhält.

Für diesen Fall wäre eine Bundesunterstützung unter Berücksichtigung folgender Aspekte zu prüfen:

- a) Da die STS ein „wissenschaftlicher Hilfsdienst“ von nationaler Bedeutung ist, könnte das SBF die Unterstützung weiterführen und sich dafür auf das Forschungsgesetz stützen;
- b) Gestützt auf ein künftiges Kulturförderungsgesetz könnte das Bundesamt für Kultur die STS unterstützen;
- c) Theoretisch denkbar wäre eine Unterstützung auf beiden „Schiene“, der „Kulturschiene“ und der „Wissenschaftsschiene“.

In allen diesen Fällen müssten aber die andern Partner (insbesondere der Kanton) die Unterstützung weiterführen, falls das Subsidiaritätsprinzip aufrechterhalten bleibt.

a) Nachdem sich die Regierung des Kantons auf das Ziel der Beendigung der (kulturpolitischen) Subvention festgelegt hat, müsste der Kantonsbeitrag neu begründet werden. Ein mögliches (universitätspolitisches) Argument dafür wäre die Bedeutung der STS für die vom Kanton Bern getragene Universität: Da die STS ein wissenschaftlicher Hilfsdienst ist, der für den Betrieb des ITW der Universität Bern unentbehrlich ist, könnte erwartet werden, dass der Kanton einen Beitrag dafür leistet, dass seiner Universität die Dienste der STS weiterhin zur Verfügung stehen.

b) Eine gesetzliche Grundlage für die Kulturförderung durch den Bund ist derzeit in

Vernehmlassung.²¹ Das Resultat der Vernehmlassung ist naturgemäss offen. Würde das Resultat positiv ausfallen, könnte das Gesetz ab 2008 in Kraft treten. Damit wäre noch nicht gesichert, dass auf dieser Grundlage sogleich ein Kredit gesprochen wird. Auch ist noch nicht entschieden, nach welchen Kriterien die Mittel verteilt würden. Es ist denkbar, dass der Unterstützung von Kulturschaffenden der Vorrang eingeräumt wird und deshalb Institutionen wie die STS kaum Chancen hätten, eine Unterstützung zu erhalten.

Fazit: Die Experten gestehen der Option „selbständige Existenz“ keine Priorität zu. Sie betrachten aber die STS als wissenschaftlichen Hilfsdienst, was eine Förderung auf Basis des Forschungsgesetzes zuliesse, sofern weitere Bedingungen gegeben wären. Falls das Subsidiaritätsprinzip aufrechterhalten bleibt, müsste der Kanton Bern zu einem universitätspolitischen Beitrag motiviert werden. Eine Erörterung der Möglichkeiten, die das Kulturförderungsgesetz eröffnet, ist heute noch nicht möglich.

5.2 Integration in die Schweizerische Landesbibliothek

Die STS könnte in die SLB integriert und auf diese Weise durch den Bund übernommen werden.

- a) Komplette Integration in die Landesbibliothek als Spezialsammlung

Eine Voraussetzung für eine vollständige Integration in die Schweizerische Landesbibliothek SLB wäre, dass die Mittel gefun-

²¹ Die Vernehmlassung dauerte vom 10. Juni bis 31. Oktober 2005, vgl. http://www.kultur-schweiz.admin.ch/kp/d/h_kp.htm; dort findet sich auch ein Link zum Gesetzesentwurf. Dieser würde an sich auch die direkte Übernahme der Sammlung durch den Bund erlauben oder letzterem gestatten, diese zu unterstützen, vgl. Art. 7 und 8 Abs. 2.

den würden, um die Sammlung auf einen mit den Standards der SLB kompatiblen Stand zu bringen und das für den Betrieb erforderliche Personal zu finanzieren. Eine weitere Voraussetzung müsste in der Raumplanung der SLB gegeben sein. Auch wenn der 2002 errechnete Betrag etwas hoch gegriffen erscheinen mag, so weist er doch darauf hin, dass hier ernsthafte Probleme gelöst werden müssen. Gegenüber dem SWTR äusserten sich das Bundesamt für Kultur BAK und die SLB dahingehend, dass der heute erforderliche Zuwachs zu den vorhandenen BAK-Mitteln noch deutlich über dem früher errechneten Betrag liegen müsse (gesprächsweise verlautete eine Summe von 4 Mio. CHF), dass die Raumplanung inzwischen ohne Berücksichtigung der STS weitergeführt worden sei und dass sich die SLB – abgesehen vom Platzmangel – nur schwer vorstellen könne, eine Sammlung mit starkem Publikumsverkehr wie die STS zu übernehmen.

- b) Administrative Angliederung an die Landesbibliothek, Unterbringung bei der Universität Bern

Man könnte sich vorstellen, dass die STS, obschon Teil der SLB, von der Universität Bern beherbergt würde.

Die Universität Bern sieht die STS als logische Ergänzung ihres Theaterwissenschaftsinstituts an. Voraussetzung für eine noch engere Kooperation wäre, dass eine Liegenschaft der Stadt Bern von der Universität angemietet werden könnte. In dieser Liegenschaft liessen sich in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander die STS (als Spezialsammlung der SLB) und deren Hauptnutzer, das ITW der Universität Bern, unterbringen. Das frühere Progymnasium an der Hodlerstrasse schien im Zeitpunkt der Untersuchung eine Option für eine derartige Lösung zu bieten.

Man könnte ferner vermuten, dass eine räumliche Unterbringung ausserhalb der SLB eher den Weg zu einer etappierten und damit finanziell weniger belastenden Angleichung der STS an die professionellen

Standards, die für die Sammlungen der Landesbibliothek gelten, ebnen würde.

Die Nähe zur Universität würde es schliesslich natürlich erscheinen lassen, dass der künftige Sammlungsleiter nach 2007 zugleich als Dozent des ITW tätig würde.

Das BAK und die SLB lehnen jedoch im Gespräch mit dem SWTR eine solche externe Lösung ab. Da dadurch die möglichen Synergien zwischen der Betreuung dieser Sammlung und derjenigen anderer Bestände durch das Bibliothekspersonal wegfielen, wäre diese Lösung unwirtschaftlich.

Fazit: Die Experten halten die Integration in die SLB für diejenige Lösung, die den Bestand der STS auf längere Sicht am besten gewährleistet. Obschon damit der Akzent auf den Aspekt „Spezialsammlung“ gelegt wird, ist dadurch die Bedeutung des Aspekts „wissenschaftlicher Hilfsdienst“ und die besondere Beziehung der STS zum ITW in keiner Weise in Frage gestellt. BAK und SLB halten die Expertenempfehlung für nicht gangbar und verweisen auf die Charakterisierung als „wissenschaftlicher Hilfsdienst“, die eine Unterstützung durch das SBF nach Forschungsgesetz nahe legen würde.

5.3 Empfehlungen der Experten

Die Experten empfehlen eine Übernahme der STS durch die SLB, sei es in der Form einer vollständigen Integration, sei es in der Form einer administrativen Zugehörigkeit bei physischer Ansiedlung in nächster Nähe des ITW, wobei die STS durch einen Privatdozenten oder Extraordinarius geleitet sein sollte, der am ITW lehren würde. Die Übernahme durch die SLB scheint ihnen am ehesten die Voraussetzungen für eine langfristige Erhaltung und Betreuung der Bestände zu gewährleisten.

Die Experten halten es ferner für angezeigt, auf jeden Fall etwas gegen die Unterfinanzierung der STS zu unternehmen.

5.4 Kommentar CEST

Das CEST möchte betonen, dass gemäss Ergebnis der Experten die STS nicht nur eine Spezielsammlung, sondern ebenso sehr ein wichtiger wissenschaftlicher Hilfsdienst ist. Dieser Aspekt des Resultats sollte bei der Suche nach Lösungen für den Fall, dass die empfohlene Übernahme durch die SLB nicht zustande kommt, gebührend berücksichtigt werden.

6 Anhänge

6.1 Expertenbericht

Evaluation der Schweizerischen Theatersammlung (STS)

*im Auftrag des Schweizerischen
Wissenschafts- und Technologierats (SWTR)*

vorgelegt von der Expertengruppe

Prof. Dr. Christopher Balme, Amsterdam
Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte, Berlin
Dr. Eric Eigenmann MER, Genf

7. April 2005

1. Vorbemerkung

Die Expertengruppe erhielt ihren Auftrag durch den SWTR im Januar 2005 (Schreiben vom 11.1.2005). Der Expertengruppe gehörten an:

- Prof. Dr. Christopher Balme (Universität van Amsterdam)
- Dr. Eric Eigenmann (Université de Genève)
- Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte (FU Berlin).

Die Begehung fand vom 7. bis 9.3.2005 statt. Die Expertengruppe wurde beauftragt, zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Ist die STS in erster Linie ein wissenschaftlicher Hilfsdienst?
2. Wie wird sie von den Forschern genutzt?
3. In welchen Bereichen findet theaterwissenschaftliche Forschung in der Schweiz statt?
4. Profitieren die Bereiche in ihrer Gesamtheit von der STS?

Die Expertengruppe nahm zu diesen Fragen auf der Basis von schriftlichen Unterlagen und von Anhörungen mit verschiedenen Interessengruppen Stellung.

Eingereichte Unterlagen:

- Schweizerische Theatersammlung, Stiftungsurkunde vom 22. Dezember 1978
- Schweizerische Theatersammlung, Geschäftsreglement vom 26. April 1990
- Schweizerische Theatersammlung, Eingabe zur Erlangung von Beiträgen gemäß Artikel 16 des Forschungsgesetzes (FG) während der Legislatur 2004-2007 an das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, 8. April 2002
- Schweizerische Theatersammlung, Rechenschaftsbericht 2003
- Listen, erarbeitet durch die Schweizerische Theatersammlung, mit folgenden Inhalten zur STS und zur Theaterwissenschaft Schweiz:
 - Liste wichtiger wissenschaftlicher Nutzender der STS (A1)
 - Liste von Arbeiten aufgrund von STS-Quellen und/oder STS Konsultation (ITW) (A2)
 - Liste theaterwissenschaftliches Schrifttum aus der Schweiz (Auszug aus der Gesamtbibliographie 2000-2004) (A3)
 - Kommentare zu den Listen A1, A2 und A3
- Moser-Ehinger, Susann u. Hansueli W. (Hg.), *Szene Schweiz – Scène Suisse – Scena Svizzera – Scena Svizra*. Eine Dokumentation des Theaterlebens in der Schweiz, hg. v. Susann u. Hansueli W. Moser-Ehinger für die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur (Bibliographie: Schweiz. Theatersammlung), 30, 2003–2004, Basel 2003
- Grin, Gilles, *Signification et enjeux de la Collection suisse du théâtre: La perspective du Secrétariat d'Etat à l'éducation et à la recherche*, janvier 2005

- Institut für Theaterwissenschaft, Universität Bern, Entwicklung und Perspektiven des ITW Bern, Februar 2005
- Konferenz Theaterhochschulen Schweiz, BA und MA im Fachbereich Theater, Stand 24. November 2004
- Scuola Teatro Dimitri, Leitbild der Scuola Teatro Dimitri, Verscio, 15. Oktober 2001, mit Theorieunterricht an der Scuola Teatro Dimitri, 6. Januar 2005
- Vorbericht über die Abklärungen des Zentrums für Wissenschafts- und Technologiestudien CEST zu Händen der Expertengruppe.

Personen und Gruppen in der Reihenfolge der Anhörungen:

- Werner Senn, Präsident STS
- Martin Dreier, Direktor STS
- Renate Kohler-Mühlethaler, Stiftungsratsmitglied, Generalsekretärin der Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern
- Beatrice Stadelmann, Stiftungsratsmitglied, Amt für Kultur des Kantons Bern, Abteilung Kulturförderung deutsch
- Elena Vuille-Mondada, Stiftungsratsmitglied ad personam; Theaterschaffende der Westschweiz
- Marimée Montalbetti, Bundesamt für Kultur, Leiterin Sektion Kultur und Gesellschaft
- Marion Rodrigez, Maisons Mainou
- Christian Schneeberger, Leiter Dokumentation STS
- Brigitte Schmied, Leiterin Bibliothek STS
- Harald Fricke, Universität Freiburg, Ordinarius am Departement für Germanistik
- Heidy Greco-Kaufmann, Spezialistin für spätmittelalterliches Theater, Luzern
- Andreas Kotte, Universität Bern, Ordinarius und Direktor des Instituts für Theaterwissenschaft
- Martin Stern, Beirat Schweizerisches Theaterlexikon, früher Ordinarius für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Basel
- Christina Thurner, Universität Basel, Assistierende Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, ehemalige Dozentin ITW für Tanzwissenschaft
- Christine Wyss, Redaktion Schweizerisches Theaterlexikon
- François Wasserfallen, Leiter Amt für Kultur des Kantons Bern
- Florian Reichert, Direktor der Hochschule für Bewegungstheater Verscio (Scuola Teatro Dimitri)
- Leonie Stein, Leiterin Fachbereich Theater, Hochschule der Künste Bern
- Anton Rey, Leiter Fachgruppe Theorie, Recherche, Konzept am Departement Theater, Hochschule Musik und Theater, Zürich
- Peter Arnold, Leiter präsidiale Arbeitsgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur
- Gérald Chevolet, Leiter der Maisons Mainou mit dem Dothé (Centre romand de documentation théâtrale, Partnerinstitution STS für Westschweiz)
- Hansueli W. Moser-Ehinger, Herausgeber Szene Schweiz

- Christoph Schäublin, Rektor der Universität Bern
- Beat Schläpfer, Präsident Internationales Theaterinstitut, Zentrum Schweiz, schriftliche Stellungnahme
- Danielle Chaperon, Prof. associée, Section de langue et littérature françaises, Faculté des lettres, Université de Lausanne, schriftliche Stellungnahme.

2. Ausgangslage

Im Jahr 1927 erfolgte die Gründung der Innerschweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Zweck der Gesellschaft war es, die Grundlagen für eine theatergeschichtliche Quellensammlung zu legen. In den Gründungsstatuten wurde schon die Errichtung eines Lehrstuhls für Theaterwissenschaft an einer Schweizer Universität gefordert. Mit dem Aufbau einer Theatersammlung im Rahmen der Vorstandsarbeit wurde gleich begonnen.

Zwischen 1943 und 1977 wurde die Theatersammlung als Depositum in der Schweizerischen Landesbibliothek mit Hilfe einer vom Bund finanzierten Halbtagsstelle für den Konservator aufgebaut. 1978 wurde die Stiftung STS (Mitglieder: Bund, Kanton Bern, Stadt Bern und die frühere Rechtsträgerin, die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur SGTk) ins Leben gerufen. Der Kanton Bern stellte die Einrichtung eines Lehrstuhls für Theaterwissenschaft an der Universität Bern in Aussicht. Zwischen 1980 und 1985 wurde das neue, heute noch benützte Domizil in der Schanzenstraße für die STS eingerichtet und ausgebaut, damit die Öffentlichkeit Archiv und Bibliothek wieder nutzen konnte. 1987 wurde die didaktische Dauerausstellung „Theater in Gegenwart und Geschichte“ eröffnet. 1988 erkannte der Bundesrat die STS als förderungswürdig gemäß Art. 16 FG und als „wissenschaftlichen Hilfsdienst“ an.

1992 erfolgte die Gründung des Instituts für Theaterwissenschaft (ITW) an der Universität Bern mit Prof. Dr. Andreas Kotte als erstem Lehrstuhlinhaber. Zu den wesentlichen gemeinsamen Projekten gehören:

- Gesamtbibliographie des Schweizer Theaters
- Buch und CD-ROM: Antike Theater rund ums Mittelmeer (Diapositive K. G. Kachler)
- Schweizer Theaterlexikon (STS als zentrale Materialbasis)
- geplant: Integrale Theatergeschichte der Schweiz.

Darüber hinaus wird die STS von Lehrenden und Studierenden des ITW zu Lehr- und Forschungszwecken ständig benutzt.

Bestände der STS:

- 65'000 Bände (Sekundär- und Primärliteratur zum Fachgebiet)
- 680'000 Presseauschnitte (auf STS-Normblättern umbrochen)
- 17'000 Theaterfotos und Diapositive

- 2'600 Druckgrafikblätter und Theaterzettel
- 6'000 Bühnenbildentwürfe und Figurinen
- 150 Blätter von Adolphe Appia;
- 6'000 Theaterplakate
- Deckmasken
- Papiertheater
- Marionetten, Handpuppen und Schattentheaterfiguren
- Theaterbau- und Bühnenbildmodelle
- 8'000 Titel auf Tonbildträger
- 1'600 Tondokumente
- Nachlässe, darunter:
 - 2000: Nachlaß des Theaterforschers und -schaffenden Karl Gotthilf Kachler
 - 2001: das Archiv aus 40 Jahren Direktionstätigkeit von Charles Joris am Théâtre populaire romand in La Chaux-de-Fonds
 - in Aussicht gestellt: das Schweizerische Cabaret-, Chanson- und Pantomimen-Archiv soll Bestand der STS werden
 - im Mai 2005 wird der Nachlaß des Dirigenten Otto Ackermann (Otto-Ackermann-Archiv Heidmoor in Schleswig-Holstein) der STS übergeben.

Profil und Organisation aus heutiger Sicht

Der Zweckartikel der Stiftungsurkunde vom 22. Dezember 1978 weist der STS, der einzigen derartigen Institution in der Schweiz, folgende Funktionen und Aufgaben zu:

- Die Stiftung bezweckt, die Theatersammlung weiter auszubauen und als Bibliothek und Ausstellung einem breiten Besucherkreis zugänglich zu machen sowie der theaterwissenschaftlichen Forschung zur Verfügung zu halten.
- Zur Förderung des Interesses an aktuellen Fragen der Theaterkultur kann die Stiftung Vorträge, Kolloquien und andere, auch künstlerische Veranstaltungen durchführen.
- Zur Erreichung dieser Ziele arbeitet die Stiftung eng mit der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur zusammen. (Artikel 2, Absatz 2)

Die STS hatte in den letzten Jahren drei Subventionsgeber, die gemeinsam das Interesse der Kommune, des Kantons und des Bundes an der Existenz der Sammlung bekundeten: Die Stadt Bern, den Kanton Bern und die schweizerische Eidgenossenschaft, letztere vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (seit Januar 2005 Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF).

Die finanziellen Zuwendungen aller Geldgeber der letzten drei Jahre (seit 2002) lassen sich folgendermaßen darstellen:

Jahr	Bund	Kanton Bern	Stadt Bern	Sozialschiene (geschätzte Löhne)	Projektzu- schüsse	Total
2002	250.000	183.000	91.500	120.000	33.500	678.000
2003	250.000	183.000	0.00	120.000	253.000	806.000
2004	225.000	183.000	0.00	120.000	35.000	563.000

Quelle: STS, 9.03.2005

Die kommunale Subvention ist aufgrund der schlechten Finanzlage der Stadt schon 2003 weggefallen.

Die kantonale Subvention ist im Prinzip für die Zeit nach 2008 nicht mehr gewährleistet. Aufgrund einer Anfrage im Kantonsparlament vom 11.6.2003 unterstrich der Regierungsrat den schweizerisch-nationalen Charakter der Sammlung und betonte, daß er die Übernahme der STS durch den Bund spätestens ab 2008 anstrebe. Die Konsequenz dieser Stellungnahme war, daß der Kantonsbeitrag 2008 entweder vollständig wegfällt oder auf ein Minimum reduziert wird. Falls die Angliederung an die Landesbibliothek nicht gelingt, wird das Bundesamt für Kultur beauftragt zu prüfen, ob die Theatersammlung als Kultureinrichtung von nationaler Bedeutung unter Art. 69 der neuen Bundesverfassung fällt, den sogenannten Kulturartikel, und die Finanzierung auf diesem Weg gesichert werden kann. Es bleibt das Ziel des Kantons, ab 2008 den Beitrag an die Theatersammlung einzustellen.

Was die Bundesunterstützung betrifft, so hat das damalige Bundesamt für Bildung und Wissenschaft die STS damit beauftragt, neue Wege zur Finanzierung zu suchen, mit dem Hinweis, daß die bis 2007 gesicherte Subventionierung nach dem Forschungsgesetz unter Umständen nicht die geeignetste Form der Unterstützung darstelle. Die „Verfügung des Eidg. Departements des Innern betr. Gesuch der STS vom 8.4.2002 um einen Bundesbeitrag nach Art. 16 Abs. 3 Bst. b und c des Forschungsgesetzes“ für die Periode 2004–2007 vom 18.12.2003 bestimmt:

- Die Unterstützung des Bundes betrage jährlich CHF 225.000 bis und mit 2007;
- Zudem könne das der Eidgenossenschaft gehörende Kapital der Stiftung [CHF 1 Mio.] bis zu einem Maximum von CHF 210.000 (bezogen auf die ganze Periode) verwendet werden;
- Die Bundesunterstützung nach FG sei „an sich nicht das am besten geeignete Förderinstrument“, eine Lösung für die „langfristige Zukunft“ müsse mit Bund, Kanton und Universität Bern gesucht werden.

Zwei Institutionen sind im Prinzip bereit, die STS nach 2008 aufzunehmen, nämlich die Schweizerische Landesbibliothek (Teil des Bundesamtes für Kultur) und die Universität Bern. Es sollte abgeklärt werden, ob die Natur und die Funktionen der Sammlung mit einer Integration oder Affiliation dieser Art vereinbar sind, oder anders gewendet, ob eine solche Integration oder Affiliation eine Veränderung des Profils der STS bedeuten würde. Aufgrund der komplizierten finanziellen und rechtlichen Situation wurde die Expertengruppe beauftragt, neben der Stellung-

nahme zu den vier genannten Fragen auch die Erarbeitung eines Vorschlags zur institutionellen Neubestimmung der STS vorzubereiten.

3. Stellungnahme

3.1. Ist die STS in erster Linie ein wissenschaftlicher Hilfsdienst?

Bei der Einrichtung 1979 der Stiftung STS stellte namentlich der Kanton Bern die Schaffung eines Lehrstuhls für Theaterwissenschaft an seiner Universität „in absehbarer Zeit“ in Aussicht. Auf den 1. Januar 1988 anerkannte der Bundesrat die STS als „wissenschaftlichen Hilfsdienst“. Dieser Entscheid stand in enger Verbindung mit dem bereits anvisierten und schließlich 1992 eingerichteten Lehrstuhl für Theaterwissenschaft. Dabei gilt es zu bedenken, daß darüber hinaus eine Theatersammlung dieser Dimension auch andere wichtige Funktionen erfüllt.

So stellt die Theatersammlung aufgrund ihrer überregionalen Ausrichtung das kulturelle Gedächtnis der Schweizerischen Theaterkultur dar. In dieser Funktion leistet sie in geradezu exemplarischer Weise einen essentiellen Beitrag zur Hervorbringung und Bestätigung einer schweizerischen kulturellen und nationalen Identität. Dies gilt vor allem, wenn die einmaligen Bestände, welche die kulturelle Manifestation der nationalen Geschichte dokumentieren, in wechselnden Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Darüber hinaus ist die STS für die laufende Arbeit der verschiedenen schweizerischen Theaterorganisationen unverzichtbar. Nicht zuletzt stützen sich die Theater in ihrer aktuellen Arbeit immer wieder auf die Bestände der Sammlung.

Wissenschaftlicher Hilfsdienst

Es steht außer Frage, daß die STS ein „wissenschaftlicher Hilfsdienst“ gemäß Art. 16 FG ist. Dafür sprechen folgende Gesichtspunkte:

- Bereits bei der Gründung der SGK 1927 wurde auf die Einrichtung eines Lehrstuhls für Theaterwissenschaft hingearbeitet und mit Blick darauf gesammelt. Die STS sollte bei der wissenschaftlichen Erforschung des Theaters Hilfsdienste leisten.
- Bei der Gründung der Stiftung 1978 wurde auf die Funktion des wissenschaftlichen Hilfsdienstes explizit hingewiesen: „Die Stiftung bezweckt, die Theatersammlung weiter auszubauen und als Bibliothek und Ausstellung einem breiten Besucherkreis zugänglich zu machen sowie der theaterwissenschaftlichen Forschung zur Verfügung zu halten.“ (Art.2)
- Das Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern konnte 1992 seine Arbeit nur aufnehmen, weil die Sammlung mit einem Schwerpunkt auf schweizerische Theater-

kultur und –geschichte bereits bestand. Ohne die STS wäre diese Funktion nicht zu erfüllen gewesen.

- Die großen Projekte, die das ITW durchgeführt hat, größtenteils unterstützt vom Nationalfonds und anderen Geldgebern, wie das Schweizer Theaterlexikon und Geschichte des Schweizer Theaters, hätten ohne die Sammlung nicht in Angriff genommen werden können.
- Für Dissertationen, Lizentiatsarbeiten bis zu Proseminararbeiten bildete die Sammlung eine unverzichtbare Grundlage. Die Evaluation 2005 der STS verzeichnet über 150 Arbeiten dieser Art, die seit 1992 aufgrund von STS-Quellen entstanden sind.

Ohne die STS wären Forschung und Lehre der Theaterwissenschaft an der Berner Universität nicht denkbar. Auch für Forschungen der Theaterhochschulen, die erst kürzlich explizit einen Forschungsauftrag erhalten haben, sowie eine Vielzahl von kultur- und literaturhistorischen Forschungen, die an verschiedenen Schweizer Universitäten durchgeführt werden, ist die Quellen- und Dokumentensammlung der STS unverzichtbar. Viele der in den letzten Jahren entstandenen Studien zum Schweizerischen Theater und zur Schweizerischen Kultur, die national und international großes Aufsehen erregt haben, wären ohne die Existenz der STS gar nicht möglich gewesen.

Kulturelle Funktionen

Neben ihrer Tätigkeit als wissenschaftlicher Hilfsdienst erfüllt die STS wichtige kulturelle Funktionen, die über die rein wissenschaftliche Forschung hinausgehen. Die Bestimmungen der Stiftungsurkunde vom 22. Dezember 1978 (vgl. S. 24) zeigen die in der Sache begründete Zweigleisigkeit der STS: Sie ist einerseits eine Institution, welche der Wissenschaft dient; andererseits aber hat sie auch einen kulturellen Auftrag zu erfüllen. Nachfolgend seien Beispiele für diese Funktion genannt.

1. Bei der Begehung der Sammlung wurde deutlich, daß sie über wichtige Bestände zur Schweizerischen Theater- und Kulturgeschichte verfügt. Einer der Sammlungsschwerpunkte sind die weltbekannten nationalen Festspiele. Seit dem 18. Jahrhundert bis heute gibt es eine besondere und enge Beziehung zwischen Laien- und professionellen Künstlern. Die Festspiele dienen dazu, eine nationale Identität hervorzubringen und zu bestätigen. Durch ihre Dokumentation unterstützt die STS zweifelsohne den Erhalt dieses Kulturerbes.
2. Darüber hinaus verfügt die STS über wichtige Dokumente zu schweizerischen Theaterkünstlern von internationaler Bedeutung. Der Theatertheoretiker, Künstler und Regisseur Adolphe Appia gehört neben Edward Gordon Craig zu den zwei bis drei wichtigsten Theaterreformern des 20. Jahrhunderts. Sein von der STS verwalteter und für Ausstellungen ständig angefragter Nachlaß ist eine weltberühmte Sammlung von internationaler Ausstrahlung.

3. Die Arbeit der Exilkünstler in der Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus ist umfassend und hervorragend in der STS dokumentiert. An ihr läßt sich vorzüglich studieren, wie die „geistige Landesverteidigung“ mit theatralen Mitteln funktioniert hat und wie groß die Verdienste sind, welche sich die Schweiz damit erwarb, daß sie den Exilkünstlern ein Arbeits- und Wirkungsfeld eröffnet hat.

Diese Sammlung verlangt danach, einer breiteren interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Dieser Funktion kommt die STS mit ihrer Dauerausstellung zur Theatergeschichte nach – sie wird regelmäßig von Schulklassen aus den verschiedenen Kantonen und von Touristen aus der Schweiz und aus dem Ausland besucht. Aufgrund der beengten räumlichen Verhältnisse und der begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen ist es der Sammlung leider nicht möglich, durch wechselnde Ausstellungen und Spezialveranstaltungen zu aktuellen Themen, die sie aus ihren Beständen füllen könnte, dieser Funktion in größerem Maßstab nachzukommen.

Auf Grund der Vielseitigkeit der Bestände und ihrer nahezu lückenlosen Dokumentation des aktuellen Theaterlebens in der Schweiz bietet die Sammlung eine wichtige Anlaufstelle für unterschiedliche Theaterorganisationen und -schaffende. Sie liegt unter anderem darin begründet, daß die STS landesweit eine unverzichtbare Rolle bei der Erarbeitung von Regiekonzepten, der Erstellung von Spielplänen, bei der Dokumentation der Dramaturgien ihrer eigenen Arbeit (historische Dokumentierung, Programmhefte etc.) spielt. Bei all diesen Arbeiten bildet die Sammlung die erste Anlaufstelle, wenn Recherchen zu erstellen sind.

3.2. Wie wird die STS von den Forschern genutzt?

Die Sammlung wird von Schweizer Forschern unterschiedlicher Disziplinen und von internationalen Forschern genutzt. Folgende Schwerpunkte bzw. Wissenschaftler wurden identifiziert:

- Abschlußarbeiten
- Große Forschungsprojekte zur schweizerischen Theater- und Kulturgeschichte
- Internationale Forscher mit Interesse an Theateravantgarde, Exiltheater, Bühnenbild
- Rekurs auf Theatergeschichte durch Theaterschaffende (Schauspieler, Dramaturgen, Regisseure) (vgl. 3.1)
- Kulturhistoriker
- Literaturwissenschaftler.

Die Evaluation 2005 der STS enthält eine nahezu lückenlose Erfassung der wissenschaftlich Nutzenden im Zeitraum 2000 bis 2004. Dabei werden folgende Rubriken definiert:

- Liste wichtiger wissenschaftlicher Nutzer (A1): ca. 90 Einträge
- Liste der Arbeiten am ITW 1992 bis 2003 (A2): ca. 150 Einträge

- Auszug von theaterwissenschaftlichen Arbeiten von Schweizer Theaterwissenschaftlern aus der Gesamtbibliographie 2000–2004 (A3): 204 Titel.

Wie sich daraus ersehen läßt, wird die Sammlung intensiv von den unterschiedlichsten Forschern für ganz unterschiedliche Zwecke genutzt. Die überwiegende Mehrzahl dieser Forschungen ist nur auf der Basis der Bestände der Sammlung möglich. Die für sie notwendigen Quellen (z.B. zur nationalen Festkultur, zu Adolphe Appia, Jaques-Emile Dalcroze oder zum Exiltheater) sind in anderen Sammlungen nicht zu finden. In allen diesen Fällen ist die Forschung auf die STS angewiesen.

Der Zugang zum Katalog der STS, der mit Ausnahme der ab 1.9.1993 katalogisierten Buchbestände nur anhand von Karteikarten und verschiedenen OPAC-Datenbanken in den Räumen der Sammlung konsultierbar ist, bleibt leider schwierig für Forscher, vor allem für diejenigen, die sich nicht in der Nähe von Bern befinden. Zweifelsohne wäre die Nutzung der STS noch viel intensiver, wenn die wichtigsten Bestände und eventuell einige Reproduktionen von Dokumenten über das Internet verfügbar wären. Dadurch könnten Forscher nicht nur viel leichter ihr Forschungsprogramm planen, sondern auch die ungeahnten Reichtümer der Sammlung entdecken, bevor sie ihr einen Besuch abstatten.

3.3. In welchen Bereichen findet theaterwissenschaftliche Forschung in der Schweiz statt?

Aufgrund der Begehung in der STS selbst, der Lektüre von Unterlagen sowie Stellungnahmen im Rahmen der Anhörungen wurde der Expertengruppe klar, daß Theaterforschung in ganz unterschiedlichen Bereichen stattfindet.

Unbestrittenes Zentrum der Theaterwissenschaft ist die Universität Bern. Nur diese Universität hat ein Institut, das sich auf akademische Theaterwissenschaft (nach deutschem Paradigma in den drei Dimensionen Geschichte, Theorie, Analyse) spezialisiert. Nur dort wird ein kompletter Studiengang angeboten, bestehend aus Europäischer Theatergeschichte, Theatertheorie, Aufführungsanalyse, Dramaturgie, einschließlich einem Angebot in akademischer Beschäftigung mit Tanz, das das Bundesamt für Kultur vorübergehend aus dem Prägegewinn der Eidgenössischen Münzstätte finanziert. Berücksichtigt wird auch das Französische (durch Gastlehraufträge). Studierende anderer Hochschulen begeben sich nachweislich an diese Universität, um das Studium der Theaterwissenschaft zu betreiben.

Das Institut ist in die internationale Theaterforschung integriert (der Leiter des Instituts ist u.a. Vertreter der Schweiz in der Fédération internationale pour la recherche théâtrale FIRT sowie Präsident der Gesellschaft für Theaterwissenschaft; Gastlehraufträge erleichtern den Austausch), mit einem naturgemäßen Akzent auf dem deutschsprachigen Raum. Der Schwerpunkt der Forschung ist historisch-national; das Programm des Instituts zielt auf die Erforschung und

Aufarbeitung der schweizerischen Theatergeschichte ab, allerdings nicht auf die großen Subventionsbühnen beschränkt, vielmehr schließt es alle Bühnenkünste und alle denkbaren Spielorte ein.

An der Universität Bern gibt es außerhalb des ITW ein Theaterinteresse in den Altertumswissenschaften (Theater und Masken), der Musikwissenschaft, der Geschichte, den Literaturwissenschaften. Ferner ist die Germanistik im benachbarten Freiburg zu erwähnen, die Arbeiten zu Theaterthemen ausgibt.

In einem weiteren Kreis, meist in Kooperation mit diesem ITW, wird in verschiedenen Universitäten und Disziplinen über Bühnenthemen gearbeitet. So wirken in Basel Impulse weiter, die auf die Zeit zurückgehen, da Gabriele Brandstetter als Nachfolgerin von Martin Stern einen Lehrstuhl für Germanistik innehatte (inzwischen lehrt sie an der Freien Universität Berlin, sitzt aber noch im Beirat des Schweizer Theaterlexikons). Ferner arbeitet in der Anglistik ein Shakespeare-Spezialist. Es ist davon auszugehen, daß alle LiteraturwissenschaftlerInnen, die sich für Bühnentexte interessieren, auch zur Theaterwissenschaft Beiträge leisten. Die Konzepte der Theatralität und der Performance sind weit verbreitete kulturwissenschaftliche Werkzeuge. Zwischenzeitlich interessierten sich Basler Historiker auch für das Kabarett.

Am Deutschen Seminar der Universität Zürich (Abteilung Ältere deutsche Literatur) lehrt eine Assistenzprofessorin u.a. Theatergeschichte und forscht über das volkssprachliche Theater in Zürich. Die Universität Zürich erscheint zusätzlich zum Theaterinteresse der Literaturwissenschaften als Ort der Filmwissenschaft. Verschiedentlich kombinieren Studierende eine Ausbildung in Filmwissenschaft in Zürich mit einer Ausbildung in Theaterwissenschaft am Berner Universitätsinstitut.

Neben dem ITW besteht nur eine weitere universitäre Struktur, die sich speziell mit Theater auseinandersetzt, nämlich die Unité de dramaturgie am Département de français moderne an der Faculté des lettres der Universität Genf. Die Initiative geht auf Professor Jean Rousset zurück, der die Berücksichtigung der szenischen Dimension bei der Beschäftigung mit dramatischen Texten unter Beweis stellte. Nach dem Hinschied von Béatrice Perregaux, die von 1965 bis 1998 ihre charismatische Ausstrahlung in den Dienst der Theaterforschung und -lehre innerhalb der Faculté des lettres gestellt hat, ohne daß es zur Schaffung eines Lehrstuhls gekommen wäre, führt diese Unité unter der Leitung von Eric Eigenmann das Erbe fort. Hier dominiert ein anderes Paradigma als in Bern. Der Schwerpunkt liegt auf den Beziehungen zwischen Literatur, Linguistik und Theater sowie auf der vergleichenden Analyse von Text und Aufführung. Dem Dramaturgieunterricht ist eine Studiobühne angegliedert, die seit 1996 den Studierenden die Gelegenheit bietet, von einer Art Theaterlabor zu profitieren. Außerdem dient sie durch die öffentlichen Aufführungen als Bindeglied zwischen Universität und Stadt. Die Unité kooperiert ihrerseits mit der französischen Literaturwissenschaft in Lausanne und der Weiterbildung in Kulturmanagement in Lausanne und Genf.

In Lausanne wird im Bereich der französischen Literaturgeschichte (oft in Kooperation mit der Genfer Unité) Theaterforschung und -lehre betrieben. Außerdem wurde neulich unter der Leitung der Professoren André Wyss, Danielle Chaperon und Antonio Rodriguez ein „Certificat de Formation continue en Dramaturgie et performance du texte“ eingeführt, das die starke Nachfrage in diesem Bereich bestätigt. Hinzu kommt die Erforschung der Anthropologie und Soziologie des Theaters am Institut d'anthropologie et de sociologie der Universität Lausanne, welches ebenfalls mit dem ITW kooperiert hat. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind mehrere Publikationen, die auch der STS zu verdanken sind. Der entsprechende Dozent ist heute stärker am Film interessiert, aber zeigt nach wie vor ein ausgeprägtes Interesse an den darstellenden Künsten im allgemeinen; daneben leistet er politische Kulturarbeit außerhalb der Universität.

Die Theaterwissenschaft in der Schweiz scheint ihre Stärke in der historischen Ausrichtung, in der Interdisziplinarität ihrer Fragen und im relativ direkten Bezug zum „Terrain“ zu haben. Sie ist zur Theaterarbeit und zur Theaterkritik hin offen und ist bestrebt, eine Verantwortung für das kulturelle Leben und die kulturelle Memoria der Schweiz wahrzunehmen.

Demzufolge schlagen sich ihre Forschungsergebnisse mit Vorliebe in schweizerischen Publikationsorganen nieder, d.h. im MIMOS als der nationalen Fachzeitschrift, in Beiträgen zur gehobenen Feuilletonistik, in schweizerischen Sammel- und Tagungsbänden. Bücher (meist aus Dissertationen hervorgegangen) werden gerne in Verlagen mit schweizerischer Adresse publiziert. Auf der internationalen wissenschaftlichen ‚Bühne‘ erscheinen Schweizer sehr wohl, aber nicht in großer Zahl: zu nennen wären einige Beiträge zu den angesehenen deutschsprachigen Fachzeitschriften, Referate an internationalen Tagungen, die Mitarbeit im Vorstand internationaler Fachgesellschaften. Hinzu kommt eine internationale Präsenz von Forschenden mit theaterrelevanten Beiträgen, die nicht zum unmittelbaren Kern der Theaterwissenschaft gehören; z.B. die Anglisten mit Studien zur klassischen englischen Theaterliteratur und deren Kontexten.

Zusammenfassend stellte die Gruppe folgende Schwerpunkte fest:

- An erster Stelle steht das Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern. Aufgrund neuer Entscheidungen der Universitätsleitung steht nun fest, daß das ITW als Kompetenzzentrum für Theaterforschung erheblich ausgeweitet wird. Neben der Einrichtung einer zweiten (Assistenz-) Professur 2005 steht auch die Einrichtung einer tanzwissenschaftlichen Professur in Aussicht (voraussichtlich ab 2007). Die Assistenzprofessur soll ab 2009 in eine außerordentliche Professur umgewandelt werden.
- Theaterforschung findet auch im Rahmen der Literaturwissenschaft statt. Dies geschieht sowohl in den älteren als auch in den neueren Philologien, wo bei bestimmten dramengeschichtlichen Themenkomplexen (griechische Tragödie und Komödie, Shakespeare, Molière usw.) eine genaue Trennlinie zwischen Dramen- und Theaterforschung ohnehin schwer zu markieren ist.

- Im Zuge des Bolognaprozesses finden Neustrukturierungen der Theaterhochschulen statt, die einen Forschungsauftrag erhalten haben. Dadurch hat die STS nochmals erheblich an Bedeutung gewonnen, weil sie nun für einen erweiterten Kreis von Studierenden und Forschenden eine wichtige Anlaufstelle bilden wird.

3.4. Profitieren die Bereiche in ihrer Gesamtheit von der STS?

Primär erfolgt eine intensive Nutzung der STS-Bestände durch das Institut für Theaterwissenschaft ITW Bern. Dort werden Proseminar-, Seminar-, Lizentiatsarbeiten und Dissertationen (auch eine Habilitationsschrift ist auf dieser Grundlage geplant) auf der Basis und teilweise direkt zum Zweck der Erschließung der STS-Bestände durchgeführt. Die Forschungsprojekte des ITW beruhen somit weitgehend auf STS-Beständen und sind ohne die Sammlung nicht denkbar. Die Universitätsleitung versteht die Theatersammlung als ein mit dem ITW unmittelbar verbundenes, wenn auch derzeit selbständiges Element des Berner wissenschaftlichen Theaterschwerpunkts. Ohne die Existenz der Sammlung würde die Universität kein spezialisiertes Institut unterhalten (dazu unten mehr unter „5. Empfehlungen“).

Eines der größten gegenwärtigen Theaterforschungsprojekte der Schweiz, das Schweizer Theaterlexikon, ist ohne die tiefe Ausschöpfung von STS-Beständen undenkbar. Nach dessen Abschluß 2005 wird diese intensive Nutzung weitergehen. Ergänzungen und künftige Überarbeitungen sind vorgesehen: entweder als normale Neuauflagen oder auf DVD. Diese wären allerdings nur mit der Unterstützung der STS möglich, soweit sie in Lage ist, ihre Archive regelmäßig zu aktualisieren. In Planung ist auch eine Gesamtdarstellung der Theatergeschichte der Schweiz. Weitere akademische Arbeiten sind vorgesehen, die zur Erforschung der historischen schweizerischen Theaterlandschaft in ihrer Vielfalt beitragen werden; diese alle beruhen weitgehend auf STS-Material.

Hinzu kommt die Nutzung der 65.000 Bände umfassenden STS-Bibliothek durch die Forschung, insbesondere durch das ITW Bern. Diese ist allerdings, so meinen einige Forschende, durch die Öffnungszeiten der STS etwas eingeschränkt (Präsenzbibliothek), was sich aus dem Mangel an Ressourcen der STS erklärt. Das ITW hat auch deshalb eine eigene Handbibliothek aufgebaut.

Da die Theaterwissenschaft in der Schweiz tatsächlich auf Bern konzentriert ist und da die Agenda der Forschung des ITW auch in Zukunft stark historisch-schweizerisch ausgerichtet bleiben wird, bildet die STS eine unmittelbare Voraussetzung für die akademische Theaterforschung in der Schweiz. Die Universität steht einem Plan zum Ausbau des ITW positiv gegenüber. Damit wird die Zahl der Lehrenden weiter zunehmen. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch weitere Forschungsaktivitäten initiiert werden, die die Nachfrage nach Informationen aus der STS weiter steigern können.

Die Nutzung von Seiten der Westschweiz wird durch die Kooperation der STS mit dem „Centre romand de documentation théâtrale“ Dothé (Maisons Mainou, Fondation Johnny Aubert-Tournier) gewährleistet. Leider ist die STS, deren Westschweizer Antenne das Dothé für die Informationsbeschaffung bei über 40 Bühnen darstellt, nicht in der Lage, das Dothé für seine Arbeit finanziell zu entschädigen, und letzteres hat derzeit keine gesicherte finanzielle Grundlage. Die Zusammenarbeit zwischen der STS und dem Dothé basiert auf einer Vereinbarung mit der Fondation Johnny Aubert-Tournier „Maisons Mainou“ in Vandœuvres bei Genf aus dem Jahr 2000, mit unbestimmter Laufzeit. Folgende Bestimmungen sind im Text der Vereinbarung enthalten:

1. "Collaborer activement à l'enrichissement et au rayonnement de leur centre de documentation respectif: en organisant des rencontres régulières d'information et de travail; en se transmettant toutes informations utiles sur les orientations, collaborations, activités, etc., de leur centre de documentation respectif; en proposant, pour les deux centres, une mise à disposition in situ de la documentation et des œuvres au public; en faisant un rapport annuel aux autorités sur l'évolution de la présente collaboration; en informant les utilisateurs et fournisseurs du centre par des courriers conjoints de l'évolution de la présente collaboration ;
2. Collaborer à l'installation d'un centre de documentation théâtral romand à "Maisons Mainou";
3. Rassembler les informations, documents et toutes autres pièces utiles à l'une ou l'autre des parties et les mettre à disposition des utilisateurs dans les deux centres;
4. Se transmettre, échanger la documentation et la regrouper dans le lieu le plus approprié en fonction de l'évolution de la collaboration;
5. Harmoniser la classification de leur documentation respective en utilisant les mêmes systèmes et codes dans la mesure du possible;
6. Collaborer à l'installation d'un système informatique commun, saisir les données selon les mêmes règles et rechercher la meilleure compatibilité possible;
7. Mettre en commun leur base de données respective et la rendre accessible sur réseau informatique;
8. Etablir des catalogues collectifs de leurs fonds documentaires;
9. Relier les fichiers des ouvrages de leur bibliothèque au réseau le plus adéquat pour chaque centre;
10. Mener en commun des opérations dans les domaines de la promotion, de l'information et de la publication en vue de réaliser les buts des deux organismes;
11. S'appuyer mutuellement dans les recherches de fonds et de soutiens auprès des autorités et des privés, étant entendu que toute démarche entreprise par l'un des partenaires n'engage pas financièrement l'autre; toute démarche qui concernerait les deux organismes doit être signée par les deux directeurs."

Trotz dieser wohl funktionierenden Kooperation gibt es Verbesserungsmöglichkeiten in den nicht germanophonen Kantonen im Sinne von auszuweitenden Sammeltätigkeiten vor Ort. Diese wünschenswerten ‚Antennen‘ ließen sich aber nur mit zusätzlichen finanziellen Mitteln dauerhaft unterhalten.

Unter den Fachhochschulen sind mehrere Theaterhochschulen zu finden. Es handelt sich dabei um:

- Hochschule der Künste Bern HKB, Fachbereich Theater;
- Haute école de théâtre de Suisse romande HETSR, „la Manufacture“, Lausanne;

- Scuola Teatro Dimitri, Verscio;
- Hochschule Musik und Theater HMT, Zürich.

Naturgemäß ist der Entwicklungsstand in Abhängigkeit der Vorgeschichte sehr unterschiedlich. Die jüngste Schule ist die HETSR, die erst im Verlauf des Jahres 2005 ihre Anerkennung als Fachhochschule beantragen wird. Sie ist das Ergebnis einer Restrukturierung der höheren Theaterausbildung der französischsprachigen Schweiz und ersetzt die früheren Schulen in Genf und Lausanne, l'Ecole supérieure d'art dramatique respektive la Section professionnelle d'art dramatique. Die HETSR wird von allen französischsprachigen Kantonen gemeinsam getragen. Zürich und Bern sind die am weitesten entwickelten Schulen.

Diese vier Fachhochschulen der Schweiz haben unter sich einen Verbund zur Koordination der Studiengänge nach den Bologna-Vorgaben und zur Ausrichtung eines gemeinsamen Masters in Bühnenberufen (Campus Theater Schweiz) geschaffen. Uns liegt der Entwurf vom 21.11.2004 vor. Darin wird eine Profilierung der einzelnen Schulen angestrebt in der Art, daß ein Studiengang die Berücksichtigung von wenigstens zwei verschiedenen Schulen voraussetzt. Zusammen bilden die Schulen die „Konferenz Theaterhochschulen Schweiz“ (KTHS), die von der Leiterin des Fachbereichs Theater der Hochschule der Künste Bern präsiert wird. Die Bachelor-Studiengänge sollen im Herbst 2005 beginnen, die Master-Studiengänge im Jahre 2008. Es wird erwartet, daß die meisten BA-Studierenden auch den MA-Abschluß anstreben werden.

Für das erwähnte, gemeinsame Ausbildungsmodell ist ein BA in 3 Jahren mit 180 ECTS-Punkten an den Standorten Bern, Lausanne, Verscio, Zürich vorgegeben. Der BA Theater beinhaltet eine Vermittlung disziplinärer Grundkompetenzen und befähigt nach Deutschschweizer Interpretation noch nicht zur Berufsausübung auf allen Niveaus. Dazu kommt ein MA von 3 Semestern (1 1/2 Jahren) in einer vernetzten Campus-Lösung mit 90 ECTS-Punkten. Die vier Schulen bieten ein gemeinsames, modulares Programm an, innerhalb dessen die Studierenden selbst Schwerpunkte setzen. Abschluß ist der Schweizer „Master of Arts in Theater“. Keiner der einzelnen Standorte bietet einen kompletten Masterstudiengang an. Dementsprechend müssen die KandidatInnen an mindestens zwei der vier Standorte studieren. Zur Prüfung gehört eine „Master Thesis“; darin „stellen die Studierenden ihre erhöhte Reflexionsfähigkeit und Anbindung an die angewandte Forschung und Entwicklung unter Beweis“ (S. 5 des Entwurfs). Die Aufteilung unter den vier Standorten ist im Entwurf nur an „Beispielen“ erwähnt:

- Bewegungstheater: Verscio
- Französischsprachiges Theater: Lausanne
- Schauspiel und Theaterpädagogik: Zürich
- Regie: Zürich und Lausanne
- Transdisziplinäre Projekte: Bern.

Während die Grundlinien für den im Herbst 2005 beginnenden Bachelor-Studiengang weitgehend festliegen, können sich die Parameter für den MA-Studiengang noch ändern.

Auf Seiten dieser vier Fachhochschulen besteht ein großes Potential, nach Einführung von Bologna-kompatiblen Kursen die STS intensiv zu nutzen. Die vom eidgenössischen Fachhochschulgesetz zur Pflicht gemachte und als Bestandteil vor allem auch der Master-Kurse verstandene „angewandte Forschung und Entwicklung“ (aF&E) wird bei dieser Art Ausbildung in Projekte münden, von denen eine beachtliche Zahl auf die Bestände der STS gestützt realisiert werden wird. Dies können Recherchierprojekte oder aber szenische, praktische Projekte sein. Im gegenwärtigen Stand der Diskussionspapiere wird die STS zwar noch nicht explizit erwähnt; die Präsidentin der Konferenz der Theaterhochschulen wird sich aber dafür einsetzen, dass die STS in den Abschnitten über den Erwerb wissenschaftlicher Kompetenzen als Studienziel und Prüfungsgegenstand eine prominente Erwähnung finden wird.

Für die Bedeutung der wissenschaftlichen Orientierung in den jüngeren und in den künftigen Studiengängen zitieren wir ein Beispiel aus einem Grundsatzpapier der Schule in Verscio:

Die vier Ziele des Theorieunterrichts an der Scuola sollen erreicht werden, „indem die Studierenden lernen, wissenschaftlich zu recherchieren“. Zu diesem Zweck muß der Theoriedozent Literaturangaben bereitstellen, Anschaffungen für die Bibliothek vorsehen, Videomaterial zusammenstellen und aktuelle Aufführungen recherchieren. Abgesehen von zwei Klausurarbeiten halten die Studierenden im Verlauf der Ausbildung ein Referat, verfassen zwei schriftliche Arbeiten und verschriftlichen den theoretischen Teil der „LIFF“. Daraus folgt, daß der Dozent, aber in manchen Fällen auch die Studierenden, sich der Theatersammlung bedienen werden müssen, auch wenn diese nicht ausdrücklich erwähnt ist.

Zu den Studienzielen des den vier Schulen gemeinsamen MA-Studiengangs gehört gemäß Entwurf als einer von drei Schwerpunkten (die andern zwei sind Ausbau der individuellen künstlerischen Kompetenz und Förderung breit gefächerter praxisorientierter Kompetenzen) der „Aufbau wissenschaftlicher Kompetenzen“ durch „kritische Betrachtung, Auswertung und wissenschaftliche Einordnung eines Projektes anhand von zusätzlichen Vorlesungen, Seminaren und insbesondere in Form von Kolloquien“. Der Abschluß dazu „besteht aus einer schriftlichen Arbeit“.

Als Fernziel schwebt den AutorInnen ein Postgraduate-Programm vor, das zu einem PhD „mit wissenschaftlich-künstlerischem Profil und interdisziplinärem Charakter“ führt.

Schließlich sind die Schweizer Universitäten wie in den meisten europäischen und anderen Ländern der Welt zunehmend darauf bedacht, dem Einfluß geschichtlicher Aspekte des Theaters auf die Entwicklung künstlerischer und literarischer Formen Rechnung zu tragen. So sieht das neue ab Herbst 2005 gültige Curriculum des Département de langue et de littérature françaises modernes der Universität Genf ausdrücklich die Integration der Dramaturgie sowohl auf Bachelor als auch auf Master-Niveau vor, und zwar unter der ungewöhnlich offenen Perspektive der sozialgeschichtlichen Bedingungen der Aufführung. Das ist nur ein Beispiel für den Aufbruch unter den verschiedenen Disziplinen.

Zweifelsohne ist die STS jenseits ihrer gegenwärtigen Ausstrahlung im Begriff, ein wissenschaftlicher Hilfsdienst für eine wachsende Zahl an Studierenden und Forschern zu werden, die aus einem breiten Berufsspektrum und aus fast allen Regionen des Landes stammen.

4. Bewertung und Stellungnahme zu den Fragen

Den oben aufgeführten Funktionen kommt die STS im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten auf vorbildliche Weise nach. Die Experten sind der Meinung, daß die Sammlung damit eine bedeutende gesamtschweizerische Aufgabe erfüllt. Darüber hinaus kommt ihr eine erhebliche internationale Bedeutung zu. Dieser Bedeutung steht die geringe Visibilität aufgrund unterschiedlicher Faktoren entgegen wie begrenzte Öffnungszeiten, unzureichende Mittel für Werbung und öffentliche Kommunikation sowie eine verbesserungswürdige Internetpräsenz (zur Zeit lassen sich über das Internet nur die Buchneuzugänge seit 1993 recherchieren).

Es steht außer Frage, daß die STS gemessen an ihren Beständen, ihrem Auftrag und der wissenschaftlichen wie kulturellen Nutzung erheblich unterfinanziert ist. Der Grad der Unterfinanzierung wird besonders deutlich, wenn man die STS mit Partnerinstitutionen in anderen ‚kleinen‘ westeuropäischen Ländern vergleicht. Das Theater Instituut Nederland (TIN) in Amsterdam z.B. verfügt über 40 vollzeitäquivalente Stellen und wird durch den niederländischen Staat in Höhe von 2,5 Mio. Euro unterstützt. Das Österreichische Theatermuseum (1922 gegründet) verfügt zur Zeit über insgesamt 23,5 Stellen; diese Stellen teilen sich auf wie folgt:

- 12 wissenschaftliche Stellen zu 40 Wochenstunden,
- 1 wissenschaftliche Stelle zu 20 Wochenstunden sowie
- 11 Stellen zu 40 Stunden, die mit wissenschaftlicher Assistenz bzw. Aufsichtsdiensten belegt sind.

Die Ausstattung der STS beträgt lediglich 2,6 Mandate; die Sammlung erhält im Jahr 2004 öffentliche Zuwendungen in Höhe von 563.000 CHF. Gemessen an den vorhandenen Ressourcen leistet die Sammlung exzellente Arbeit.

Aufgrund der bereits genannten Finanzierungsprobleme (Wegfall der städtischen und demnächst der kantonalen Zuschüsse) muß sehr schnell eine Lösung gefunden werden. Der Kanton ist lediglich bereit, eine Übergangsförderung zu gewährleisten. Aus unserer Sicht ist selbstverständlich, daß die Finanzierung gesichert wird. Dabei gibt es zwei gangbare Optionen: die Eingliederung in die Landesbibliothek und/oder in die Universität Bern. Idealer Standort ist Bern, aber wenn ein anderer Kanton günstigere Unterbringungs- und Finanzierungsmöglichkeiten anbietet, sollte diese Option (beispielsweise Fribourg im neuen Kulturzentrum) ernsthaft geprüft werden.

Der Expertengruppe ist unverständlich, warum ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da das ITW zu einem Kompetenzzentrum ausgebaut wird, die Theaterhochschulen im Zuge des Bolognaprozesses umstrukturiert werden und einen Forschungsauftrag erhalten, die

Finanzierung der STS in Frage gestellt wird. Denn ohne die STS lassen sich die Aufgaben, die sich aus diesen Entwicklungen ergeben, nicht meistern. Schon heute kommt der Theatersammlung für die Forschung und die Kultur der Schweiz eine enorme Bedeutung zu. Darüber hinaus hat sie internationale Ausstrahlung. Aus Sicht der Expertengruppe muß die Sammlung daher nicht nur auf ihrem jetzigen Niveau erhalten, sondern möglichst weiter ausgebaut werden.

5. Empfehlungen

5.1. Allgemeine Empfehlungen

Um ihren Funktionen besser nachkommen zu können, sollte die STS unbedingt eine bessere finanzielle Ausstattung hinsichtlich Sach- und Personalmittel erhalten. Eine personelle Aufstockung ist wegen eines dringenden Ausbaus des Tanzschwerpunktes sowie einer besseren Erfassung der äußerst wichtigen, aber schwer dokumentierbaren Freien Theaterszene unabdingbar. Eine akzeptable personelle Minimallösung besteht aus vier Vollzeitäquivalenten: einem Direktor, jeweils einer Mitarbeiterstelle für die deutschsprachige und die französischsprachige Schweiz sowie je einer halben für die italienischen und rätoromanischen Regionen. Damit würde sowohl bei der Dokumentation des Gegenwartstheaters als auch bei der Erfassung historischer Dokumente den verschiedenen Regionen Rechnung getragen werden.

Mit einer besseren finanziellen Ausstattung für Sachmittel könnte die STS zusätzliche, dringend notwendige Aufgaben erfüllen:

- die bereits aufgearbeiteten Bestände über das Internet recherchierbar und verfügbar machen;
- benutzerfreundlichere Öffnungszeiten garantieren;
- zusätzliche Räume für die wachsenden Bestände und neue Nachlässe (die Grenzen sind bereits erreicht) sowie für
- Wechsausstellungen und andere öffentliche Veranstaltungen anmieten;
- bestehende Theaterarchive wie z.B. das Tanzarchiv in Lausanne und das Kabarettarchiv in Thun (bereits vorgesehen) in die STS zusammenführen.

5.2. Spezielle Empfehlungen zum Status

Da es sich bei der STS sowohl um einen wissenschaftlichen Hilfsdienst als auch um eine Spezialsammlung von großer nationaler Bedeutung – vergleichbar dem schweizerischen Literaturarchiv – handelt, empfiehlt die Expertengruppe eine Integration der STS in die Landesbibliothek. Bei einer Eingliederung der STS in die Landesbibliothek soll es sich in erster Linie um eine administrative Integration handeln. Die wissenschaftlich-fachliche Leitung muß aber ein/e –

möglichst habilitierte/r – Theaterwissenschaftler/in übernehmen. Der Kanton hat versichert, sich an den Transferkosten zu beteiligen. Dabei gibt es zwei denkbare Optionen:

1. eine komplette Integration ab 2008, d.h. Unterbringung in Räumen der Landesbibliothek mit der damit verbundenen Migration der Datenbanken der STS, der Retrokonversion der Karteikarten sowie der Entsäuerung der Bücher;
2. eine institutionelle Integration, nicht jedoch eine räumliche. So hält die Kommission eine Unterbringung der STS in unmittelbarer Universitätsnähe z.B. im Progymnasium am Waisenhausplatz für eine günstige Lösung. Diese Möglichkeit wurde im Gespräch mit dem Rektor der Universität Bern, Prof. Christoph Schäublin erörtert. Nach Aussagen des Rektors besteht die Möglichkeit, die STS und das ITW räumlich zusammen unterzubringen, was aus Sicht der Expertengruppe eine exzellente Gelegenheit zu sinnvollen Synergien ergeben würde. Auch müsste die Migration der Daten und die anderen Maßnahmen nicht sofort erfolgen, sondern sie könnten über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. In jedem Fall muß sichergestellt sein, daß ab 2008 geeignete Räume für die STS zur Verfügung stehen.

6.2 Stellungnahme der STS zum Expertenbericht

„Schweizerische Theatersammlung
Collection Suisse du Théâtre
Collezione Svizzera del Teatro
Collecziun Svizra dal Teater

Bern, 22. April 2005

Center für Science and Technology
Studies (CEST)
Herrn Prof. Dr. Christian Simon
Frau lic. phil. Noëmi Chappuis
Effingerstrasse 43
3003 Bern

Untersuchungsbericht zur Schweizerischen Theatersammlung

Sehr geehrter Herr Simon, sehr geehrte Frau Chappuis

Unser Stiftungsrat hat an seiner Sitzung vom 13. April 2005 mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass der im Titel genannte Expertenbericht den Bedürfnissen unserer Institution voll und ganz entspricht.

Ich möchte Ihnen, Herr Simon und Frau Chappuis, ganz besonders aber auch Frau Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte und den Herren der Experten-Gruppe sehr herzlich für die vorzügliche Vorbereitung, die höchst kompetente Durchführung der Untersuchung und den fundierten Bericht sehr herzlich danken, dies auch im Namen unseres Stiftungsrates und meiner Mitarbeiter.

Im Bericht fanden wir bloss ganz wenige und von der Sache her eher unbedeutende Missverständnisse, die wir Ihnen der Ordnung halber mitteilen möchten:

S. 5, ganz unten [die Seitenzahlen beziehen sich auf die erste Fassung des Expertenberichts, der der STS vorlag]: Hinter Nachlässe sollte – damit nicht der Eindruck entsteht, wir besässen nur diese – in Klammer beigefügt werden „ausgewählte Beispiele“.

S. 8: Der erste Abschnitt gibt den historischen Sachverhalt nicht ganz korrekt wieder. Wir machen einen Formulierungsvorschlag:

Bei der Einrichtung der Stiftung STS 1979 hat der Kanton Bern die Gründung eines Lehrstuhls für Theaterwissenschaft an seiner Universität „in absehbarer Zeit“ Aussicht gestellt. Per 1.1.1988 wurde die STS vom Bundesrat als wissenschaftlicher Hilfsdienst anerkannt. Diese Anerkennung stand ... (Text wie bereits formuliert).

S. 11, letzter Abschnitt: auch hier finden wir das Formuliere nicht ganz zutreffend, auch hier erlauben wir uns einen Vorschlag zu formulieren:

Mit Ausnahme der ab 1.9.1993 katalogisierten Buchbestände, welche über den Informationsverbund Deutschschweiz im Internet zugänglich sind, können der Zettelkatalog (Bestände bis 1.9.1993) und verschiedene OPAC-Datenbanken allein in der STS kon-

STS Stellungnahme

sultiert werden. Daher bleibt der Zugang für Forscher, vor allem für diejenigen, die sich nicht in der Nähe von Bern befinden, schwierig. Zweifelsohne wäre die Nutzung ... (Text wie bereits formuliert).

Mit nochmaligem herzlichem Dank an alle Beteiligten für die ausgezeichnete Arbeit und mit freundlichen Grüßen

Stiftung
Schweizerische Theatersammlung
Der Direktor

<Unterschrift>

Prof. Dr. Martin Dreier“



[Die drei hier erwähnten Punkte hat das CEST mit den Experten besprochen. Daraufhin wurde der Expertenbericht mit ausdrücklicher Zustimmung des Sprechers der Expertengruppe vom 26. April 2005 im Sinne der Einwände der STS revidiert].

6.3 Vereinbarung des CEST mit der STS

Vereinbarung

über eine Untersuchung
der Schweizerischen Theatersammlung (STS)

zwischen

dem Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST)
als Evaluator einerseits,

der Schweizerischen Theatersammlung (STS)
als Gegenstand der Evaluation andererseits

Zweck der Vereinbarung

Die Vereinbarung regelt nachfolgend erwähnte Rechte und Pflichten der Parteien sowie Abläufe und Termine.

Ziel und Kontext der Untersuchung

Ziel der Untersuchung²² ist die Bewertung des Nutzens der STS für die theaterwissenschaftliche Forschung in der Schweiz und international vor dem Hintergrund einer allgemeinen Beurteilung der schweizerischen Forschungstätigkeit im Bereich „Theater“.

Untersuchung und Bewertung dienen dem Zweck, Optionen für die Positionierung der STS und die Sicherung des Fortbestands resp. die weitere Förderung der STS unter anderem durch den Bund nach 2007 aufzuzeigen.

Verfahren, Kompetenzen und Termine

Das Untersuchungsverfahren besteht aus klar gegliederten, zeitlich getrennten Schritten. Für jeden Schritt sind die Kompetenzen der Beteiligten spezifisch gelagert.

1. Dokumentation

Die Dokumentation dient dem Zweck,

- (a) eine empirische Analyse der Nutzung der STS durch verschiedene Kreise möglich zu machen und
- (b) Kontextinformationen für Experten, die mit schweizerischen Verhältnissen weniger vertraut sind, bereitzustellen.

Die Erarbeitung erfolgt nach besonderem Plan (Vorschlag CEST vom 1.9.2004) teils durch die STS, teils durch das CEST.

Die Dokumentation besteht mindestens aus folgenden Elementen:

- Liste von gedruckten Veröffentlichungen, die von Forschenden mit Schweizer institutioneller Adresse verfasst worden sind (elektronische Bibliographie), erstellt durch die STS,
- Liste von (Prüfungs-) Arbeiten, die unter Benutzung von STS-Materialien entstanden sind, erstellt durch das Institut für Theaterwissenschaft Bern (ITW), zur Verfügung gestellt durch die STS,
- Liste von ausgewählten Benutzerinnen und Benutzern der STS, in elektronischer Form erstellt durch die STS,
- Liste, erstellt durch die STS, von im Bereich Theater tätigen Institutionen der Forschung und der Lehre in der Schweiz mit Angabe ihrer Entwicklungsperspektiven für die nächsten Jahre; letztere Angaben erhoben durch das CEST,
- Tätigkeitsberichte und Grundsatzpapiere der STS,
- Allfällige Informationen von Seiten des Instituts für Theaterwissenschaft Bern (ITW), eingeholt durch das CEST.

²² Die Untersuchung wird nicht als "Evaluation" bezeichnet, weil keine eigentliche Selbstevaluation durch die STS vorgesehen ist.

Die Vorbereitung der Dokumentation wird nach Möglichkeit durch den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR) als Auftraggeber der Untersuchung materiell unterstützt.

Die Dokumentation ist spätestens im Januar 2005 fertiggestellt. Für die Einhaltung des Termins sind die STS und das CEST gemeinsam verantwortlich.

Die Dokumentation ist grundsätzlich nicht vertraulich.

Das CEST kann in eigener Verantwortung die Dokumentation auswerten.

Die Expertengruppe kann zusätzliche Erhebungen veranlassen, die die STS und das CEST im Rahmen des Möglichen in noch zu bestimmender Arbeitsteilung vornehmen.

2. Expertengruppe für die externe Expertise

Das CEST schlägt nach Gesprächen mit der STS dem SWTR die Zusammensetzung der Expertengruppe vor.

Ihre Zusammensetzung muss Gewähr bieten, dass die unten unter „3. Externe Expertise“ genannten Zwecke sinnvoll angegangen werden können.

Die STS kann einzelne vorgeschlagene Mitglieder mit Begründung ablehnen, wobei die Begründung nur dem CEST und dem SWTR mitgeteilt wird, die sie nicht weitergeben.

Der definitive Entscheid über die Zusammensetzung der Expertengruppe liegt beim SWTR.

Die vertragliche Verpflichtung der Experten obliegt dem CEST.

Der Wortlaut der Expertenverträge ist vertraulich.

Für die Budgetierung von Honoraren und Spesen ist das CEST an die Vorgaben des SWTR gebunden.

Das CEST dokumentiert die Expertengruppe und schlägt ihr einen Fragenkatalog vor.

Es informiert die STS über die Zusammensetzung der an die Expertengruppe verschickten Dokumentation und den Inhalt der Fragenkatalogs.

Die Expertengruppe konstituiert/organisiert sich selbst.

3. Externe Expertise

Die externe Expertise dient dem Zweck,

- ein Urteil unabhängiger Experten über den Nutzen der STS für die Theaterwissenschaft herbeizuführen,
- die Forschungen in der Schweiz zum Bereich „Theater“ global zu umschreiben und zu beurteilen sowie
- Wege für die künftige Positionierung der STS aufzuzeigen.

Die Organisation obliegt dem CEST, das von der STS unterstützt wird.

Die Kosten gehen zu Lasten des SWTR.

Die Expertengruppe erhält die erwähnte Dokumentation spätestens vier Wochen vor der Begehung und den Gesprächen in Bern.

Das Programm der Expertengruppe besteht aus

- einer eingehenden Autopsie der Expertengruppe in den Beständen der STS,
- einem Gespräch der Expertengruppe mit einer Vertretung des Stiftungsrats, der Direktion und der Mitarbeitenden der STS,
- einem Gespräch mit dem Leiter des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Bern und
- einem Hearing der Expertengruppe mit „Stakeholders“, insbesondere Vertretungen von Schweizer Institutionen der Theaterwissenschaft und einzelnen Forschenden in diesem Bereich.
- Ferner erhält die Expertengruppe ausreichend Gelegenheit, sich unbeeinflusst zu besprechen.

Über die zum Hearing einzuladenden Institutionen und Personen („Stakeholders“) streben die STS, das CEST, der SWTR und die Expertengruppe einen Konsens an.

Die Expertengruppe arbeitet wenigstens an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in Bern.

Über die Einzelheiten des Programms der Expertenaktivitäten in Bern entscheidet die Expertengruppe abschliessend.

Gespräch und Hearing werden von einem Mitglied des SWTR präsiert.

Alle Dokumente, die die Expertengruppe zusätzlich zur genannten Dokumentation erhält, gehen in Kopie auch an das CEST.

Das CEST sorgt für einen reibungslosen Ablauf nach Programm und achtet darauf, dass alle wichtigen Fragen zur Sprache kommen.

Es wird kein offizielles Protokoll geführt; hingegen steht es allen Teilnehmenden frei, Notizen zum eigenen Gebrauch anzufertigen.

Der Expertenbesuch in Bern soll in der ersten Hälfte des Monats März 2005 stattfinden. Die Festsetzung des definitiven Termins richtet sich prioritär nach der Verfügbarkeit der Expertengruppe.

Die Expertengruppe legt spätestens vier Wochen nach ihrem Besuch in Bern einen Bericht vor, der sich am Fragenkatalog orientiert.

Sie wählt ihre Methodologie frei.

In ihrer Arbeit am Bericht wird sie von keiner Seite beeinflusst.

Sie verfasst diesen Bericht im Prinzip als Gruppe. Kann sich die Gruppe nicht einigen, besteht der Bericht aus individuell verantworteten Teilen.

Bis zum Abschluss des Verfahrens ist der Bericht vertraulich zu behandeln.

Das CEST übermittelt den Expertenbericht der STS.

4. Reaktion der STS auf das Ergebnis der externen Expertise

Die STS kommentiert das Ergebnis der externen Expertise, um auf allfällige sachliche Irrtümer der Experten hinzuweisen.

Das CEST setzt der STS dafür eine Frist von drei Wochen.

Der Kommentar der STS wird durch das CEST der Expertengruppe mitgeteilt. Diese ist nicht verpflichtet, sich dazu zu äussern, kann aber aufgrund des Kommentars ihren Bericht revidieren, wenn sie dazu einen Anlass sieht.

Den definitiven Expertenbericht, den Kommentar der STS sowie die Dokumentation übermittelt das CEST dem SWTR.

5. Gutachten und Empfehlungen des SWTR

Der SWTR zieht Schlüsse aus der Untersuchung und formuliert Empfehlungen an von ihm zu bestimmende Adressaten.

Er kann dafür Rückfragen an die Expertengruppe und an die STS stellen.

Er schliesst seine Arbeit bis Juni 2005 ab.

Der SWTR bestimmt, wem Gutachten und Empfehlungen zugestellt werden. Er entscheidet, ob er diese gegenüber den Adressaten speziell erörtern will und in welcher Form dies geschehen soll.

6. Abschluss des Verfahrens

Das Verfahren ist beendet, wenn die Adressaten den Text des SWTR zur Kenntnis genommen haben.

Der SWTR teilt der STS und dem CEST mit, wann dieser Zeitpunkt gekommen ist.

7. Bericht des CEST

Das CEST erstellt nach Beendigung des Verfahrens einen Bericht über Verlauf und Resultate der Untersuchung, mit den wichtigsten Dokumenten aus dem Verfahren im Anhang.

Dieser Bericht wird öffentlich zugänglich gemacht.

Vertraulichkeit

Die Dokumentation und das Programm der Untersuchung gelten in allen Phasen der Untersuchung als öffentlich.

Die Expertenverträge sind und bleiben vertraulich.

Gespräche und Hearings sind nicht öffentlich. Aussagen, die bei diesen Gelegenheiten gemacht werden, sind und bleiben vertraulich. Die Expertengruppe entscheidet, wen sie zu Gesprächen und Hearings zulässt oder ausschliesst.

Der Expertenbericht, der Kommentar der STS, Gutachten und Empfehlungen des SWTR sind bis zum Abschluss des Verfahrens vertraulich, d.h. nur den Experten, der STS, dem SWTR und dem CEST bekannt.

Danach werden sie als Teile des CEST-Berichts öffentlich zugänglich gemacht.

Konfliktregelung

Konflikte, die aus diesem Evaluationsprojekt entstehen und die die Parteien nicht unter sich lösen können, legen sie dem SWTR als dem Auftraggeber der Evaluation zum Entscheid vor.

Die Entscheidungsfindung im Konfliktfall orientiert sich an den Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft (SEVAL)²³.

Für die Schweizerische Theatersammlung

.....

Für das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien

.....

²³ www.seval.ch

6.4 Interviewpartner des CEST

6.4.1 Universitäre Hochschulen

- Dr. Eric Eigenmann, MER, responsable de l'Unité de dramaturgie du Département de français moderne, Université de Genève
- Prof. Dr. Andreas Kotte, Leiter Institut für Theaterwissenschaft, Universität Bern
- Prof. Jean-Yves Pidoux, professeur associé à l'Institut d'anthropologie et de sociologie, Université de Lausanne
- Prof. Dr. Christoph Schäublin, Rektor Universität Bern

6.4.2 Fachhochschulen

- Dr. Yves Beaunesne, directeur de la Haute Ecole de théâtre de Suisse romande HETSR (la Manufacture)
- Prof. Thüring Bräm, Prorektor Musikhochschule Luzern (MHS) und Claire Thilo, International Relations Coordinator, MHS
- Daniel Fueter, Rektor Hochschule Musik und Theater Zürich (HMT), Petra Fischer, Dramaturgie "Theater an der Sihl", HMT, Anton Rey, Departement Theater, HMT
- Dr. Thomas D. Meier, Direktor Hochschule der Künste Bern
- Leonie Stein, Leiterin Fachbereich Theater, Hochschule der Künste Bern, Präsidentin der Konferenz der Theaterhochschulen Schweiz
- Florian Reichert, Leiter Scuola Dimitri, Verscio TI

6.4.3 Theaterschaffende

- Dr. Peter Arnold, interimistischer Präsident der Gesellschaft für Theaterkultur
- Gérald Chevolet, directeur de Maisons Mainou, Vandoeuvres
- Beat Schläpfer, Präsident des Centre Suisse des International Theater Institute (ITI), Leiter Studiengang Nachdiplomkurs und Nachdiplomstudium Kulturmanagement Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern

6.4.4 VertreterInnen weiterer Institutionen

- Christine Chenaux, Bundesamt für Kultur, Mitglied Stiftungsrat STS
- Beatrice Stadelmann, Amt für Kultur des Kantons Bern, Abteilung Kulturförderung deutsch, Mitglied Stiftungsrat STS, und François Wasserfallen, Leiter des Amts für Kultur des Kantons Bern
- Marie-Christine Doffey, Leiterin SLB, Dr. Jean-Frédéric Jauslin, Direktor BAK, Marimée Montalbetti, Leitung Sektion Kultur und Gesellschaft BAK.

6.5 Vom CEST benutzte Dokumente

- Kanton Bern, Kantonsrat, Interpellation Brand, Münchenbuchsee (SVP), eingereicht am 11. Juni 2003, „Muss der Kanton die ‚Schweizerische Theatersammlung‘ finanzieren?“, Antwort des Regierungsrats an den Grossen Rat, 15. Oktober 2003 (Nr. I 121/2003 ERZ).
- Pausch, Oskar, Direktor des österreichischen Theatermuseums, Evaluation zur Eingabe der Schweizerischen Theatersammlung (= STS) vom 16. Juni 1990 an das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (= BBW) – Unterstützung gemäss Art. 16 FG, Wien, 21. August 1991.
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Kommunikation BV 69 und Strategie, Mitteilung, 12. Mai 2004.
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Eidgenössisches Departement des Innern, Schreiben der Departementsvorsteherin an den Präsidenten des Stiftungsrats STS und den Direktor der STS, 2. April 2002.
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Eidgenössisches Departement des Innern, Verfügung betreffend das Gesuch der Schweizerischen Theatersammlung vom 8. April 2002 um einen Bundesbeitrag nach Art. 16 Abs. 3 Bst. b und c des Forschungsgesetzes für die Periode 2004–2007, 18. Dezember 2003.
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Steuergruppe Kulturförderungsgesetz (KFG), Entwurf Kulturförderungsgesetz, 27. August 2003.
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Steuergruppe Kulturförderungsgesetz, Kommentar zu einem Bundesgesetz über Kulturförderung des Bundes (Entwurf Steuergruppe, Stand 27. August 2003).
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Entwurf Bundesgesetz über die Kulturförderung (Vernehmlassungsentwurf 10. Juni 2005)
- Schweizerische Landesbibliothek, Übernahme der Schweizerischen Theatersammlung durch den Bund. Bericht an die Vorsteherin des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), 4. Entwurf, 4. Oktober 2002 [Dr. Thomas Feitknecht, Chef Sektion Spezialsammlungen/Schweizerisches Literaturarchiv].
- Schweizerische Zentralstelle für Hochschulwesen, Information und Dokumentation, Kulturmanagement. Studienangebote in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich, Grossbritannien und den USA, 11. November 1999 [Eva Gürtler].
- Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat, Memo, Schweizerische Theatersammlung (STS), Bern, 27. Januar 2003 [Dr. Max Salm].
- Stadt Bern, Die Kulturpolitik der Stadt Bern für die Jahre 1996–2008, Konzept des Gemeinderats. Verabschiedet vom Gemeinderat am 27. März 1996.
- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Eingabe zur Erlangung von Bundesbeiträgen gemäss Artikel 16 Absatz 3 Buchstabe b FG für die Jahre 2004–2007.
- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Nachhaltige Sicherung der Schweizerischen Theatersammlung STS, Schreiben des Präsidenten des Stiftungsrats und des Direktors der STS an die Vorsteherin des Eidg. Departements des Innern, 25. Januar 2002, mit Beilage: Eingabe: Nachhaltige Sicherung der Schweizerischen Theatersammlung in Bern (STS).
- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Direktor, Memo zur Sitzung vom 3. September 2003 im Bundesamt für Kultur über die Zukunft der Schweizerischen Theatersammlung (STS), 10.30–11.30 Uhr, Bern, 5./18. September 2003.
- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Direktor, Memo zur Sitzung vom 20. Januar 2004 in der Schweizerischen Theatersammlung (STS) über deren Zukunft, 10.45–11.45 Uhr (Arbeitsgruppe des SR STS), Bern, 7. Januar 2004.
- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Evaluation der Schweizerischen Theatersammlung (STS), Bern, Schreiben des Präsidenten des Stiftungsrats und des Direktors

der Sammlung an die Präsidentin des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierats, 9. Juni 2004.

- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Rechenschaftsbericht 2002.
- Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Rechenschaftsbericht 2003.

7 Abkürzungen

A&HCI	Arts and Humanities Citation Index
aF&E	Angewandte Forschung und Entwicklung
BAK	Bundesamt für Kultur
BBW	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
CEST	Centre d'études de la science et de la technologie/Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien
CHF	Schweizer Franken
FG	Forschungsgesetz (Bundes-Forschungsgesetz)
FIRT	Fédération internationale pour la recherche théâtrale
HETSR	Haute école de théâtre de Suisse romande (la Manufacture)
HKB	Hochschule der Künste Bern
HMT	Hochschule Musik und Theater Zürich
ITI	International Theatre Institute
ITW	Institut für Theaterwissenschaft, Universität Bern
KTHS	Konferenz Theaterhochschulen Schweiz
MER	Maître d'enseignement et de recherche
SBF	Staatssekretariat für Bildung und Forschung
SEVAL	Schweizerische Evaluationsgesellschaft
SGTK	Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
SLB	Schweizerische Landesbibliothek
STS	Schweizerische Theatersammlung
SVP	Schweizerische Volkspartei
SWTR	Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat
TI	Tessin - Ticino
TIN	Theater Instituut Nederland

CEST – Publications
CEST – Publikationen
CEST – Pubblicazioni

Publications by the Center for Science & Technology Studies (CEST) are available at www.cest.ch (PDF-file) or at the Science Policy Documentation Center (edith.imhof@cest.admin.ch).

Die Publikationen des Zentrums für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) sind erhältlich unter www.cest.ch (PDF-file) oder bei der Dokumentationstelle für Wissenschaftspolitik (edith.imhof@cest.admin.ch).

Les publications du Centre d'études de la science et de la technologie (CEST) peuvent être obtenues à l'adresse www.cest.ch (PDF-file) ou auprès du Centre de documentation de politique de la science (edith.imhof@cest.admin.ch).

Si possono trovare le pubblicazioni del Centro di studi sulla scienza e la tecnologia (CEST) all'indirizzo seguente www.cest.ch (PDF-file) o presso il Centro di documentazione di politica della scienza (edith.imhof@cest.admin.ch).

